

## **Magistratsdirektion**

9500 Villach,  
www.villach.at

**Auskunft** Claudia Godec  
**T** 04242 / 205-1101  
**F** 04242 / 205-1199  
**E** claudia.godec@villach.at

DVR: 0013145  
Unsere Zahl: MD-70n/12-05/Go

## **Niederschrift**

Villach, 12. September 2012

über die **5. Gemeinderatssitzung** am Montag, den 2. Juli 2012 um  
17.00 Uhr im Paracelsussaal, Rathaus

## **Tagesordnung**

### Fragestunde

1. Mitteilungen des Bürgermeisters
2. Resolution betreffend Transferbeziehungen Land und Gemeinden in Kärnten  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
3. Resolution betreffend abgestufter Bevölkerungsschlüssel  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
4. Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
5. Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
6. Neuerlassung der Geschäftsverteilung  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
7. Änderung der Geschäftsordnung für die Ausschüsse – Anhang 1 und 2  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
8. Vertretung der Stadt in Verbänden, Vereinen, Gesellschaften, Beiräten und ähnlichen Institutionen – Änderungen in verschiedenen Organisationen – Beschluss des Gemeinderates  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
9. E-Gemeinderat  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

10. Verkauf von Ausstellungskatalogen des Vereins VIA zu den Sonderausstellungen, die gemeinsam mit der Stadt Villach veranstaltet wurden, im Museum der Stadt Villach  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
11. Wirtschaftsförderungen  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
12. ARGE CREATIVillach – creative businesscentrum lederergasse  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
13. Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998  
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
14. Initiierung Gleichstellungsbeirat der Stadt Villach  
Berichterstatter: Vizebürgermeister Günther Albel
15. Nachtrag zum Dienstbarkeitsvertrag vom 8.2.2012 mit Kelag Netz im Bereich Infineon  
Berichterstatter: Vizebürgermeister Günther Albel
16. Einräumung von Dienstbarkeiten für 20 kV-Kabelsysteme für die Kelag Netz GmbH im Bereich Infineon  
Berichterstatter: Vizebürgermeister Günther Albel
17. Grunderwerb für das öffentliche Gut der Stadt Villach – Meister-Thomas-Straße; Ing. Günther Stangelmaier, Ilse Stangelmaier  
Berichterstatter: Vizebürgermeister Günther Albel
18. Erstellung eines Teilbebauungsplanes „Ecke Italiener Straße/Peraustraße“, Grst. Nr. .211/1, .211/3 und .211/4, KG Villach; Zl.: 20/31/06  
Berichterstatter: Vizebürgermeister Günther Albel
19. Abänderung eines Teilbebauungsplanes Obere Fellach – Bereich Hafnerstraße; Zl.: 20/06/01B  
Berichterstatter: Vizebürgermeister Günther Albel
20. Straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich  
Berichterstatter: Stadtrat Mag. Peter Weidinger
21. Neubau HB Oberwollanig – Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag mit Johann Schury  
Berichterstatterin: Stadträtin Irene Hochstetter-Lackner
22. Fachhochschule Kärnten – Laboreinrichtung für Science & Energy Labs  
Berichterstatter: Stadtrat Mag. Dr. Josef Zauchner
23. Fachhochschule Kärnten – Finanzierungszusage Bachelor-Studiengang „Wirtschaftsingenieur“, Genehmigungszeitraum 2012 – 2016  
Berichterstatter: Stadtrat Mag. Dr. Josef Zauchner

## 24. Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

**Anwesende:**

Bürgermeister Helmut Manzenreiter

1. Vizebürgermeister Günther Albel

2. Vizebürgermeisterin Wally Rettl

Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Gerda Sandriesser

Stadtrat Mag. Peter Weidinger

Stadträtin Irene Hochstetter-Lackner

Stadtrat Mag. Dr. Josef Zauchner

GR Dieter Berger

für GR Richard Pfeiler

GR Horst Hoffmann

für GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Hilde Schaumberger

GR Harald Sobe

GR Gerhard Kofler

GR<sup>in</sup> Brigitte Franc-Niederdorfer

GR Ewald Koren

GR<sup>in</sup> Bianca Ettinger

GR Ing. Karl Woschitz

GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Gerda Pichler (ab 18.10 Uhr)

GR Hannes Ortner (bis 18.10 Uhr)

GR Günther Stastny

GR Ing. Klaus Frei

für GR Herbert Hartlieb

GR Mag. Ingo Mittersteiner

GR Mag. Bernd Olexinski

GR<sup>in</sup> Ecatarina Esterl

für GR Isidor Scheriau

GR Günther Krainer

GR Harald Geissler

GR Ewald Michelitsch, MAS, MBA

GR Gernot Schick

GR Erwin Baumann

GR Dipl.-Päd. Otto Hoffmann

GR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Dieringer-Granza

GR<sup>in</sup> Eveline Tilly

GR Wilhelm FRITZ

GR Guido Rohrweck

für GR Sascha Jabali-Adeh

GR Albin Alfred Waldner

GR<sup>in</sup> Isabella Lehner

GR<sup>in</sup> Aliza Zwitnig, MBA

GR Dipl.-HTL-Ing. Christian Struger, MSc

GR<sup>in</sup> Hermine Krenn

GR<sup>in</sup> Christiana Sedlnitzky

für GR Johann Innerhofer

GR Bernhard Plasounig  
GR Mag. Markus Steinacher  
GR<sup>in</sup> Sigrid Bister  
GR Stephan Klammer  
für GR Adolf Pobaschnig  
GR<sup>in</sup> Sabina Schautzer  
GR<sup>in</sup> Susanne Zimmermann  
GR Hartwig Warmuth  
GR Albert Gangl

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart  
Dr. Alfred Winkler  
Finanzdirektor Mag. Emil Pinter  
Dr. Ewald Tillian  
Dr.<sup>in</sup> Claudia Pacher  
Mag. Walter Egger  
Mag. Hannes Liposchek

Schriefführung: Claudia Godec

**Bürgermeister Manzenreiter** begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.

Für Gemeinderat Richard Pfeiler (Urlaub) ist Gemeinderat Dieter Berger, für Frau Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Hilde Schaumberger (krank) ist Gemeinderat Horst Hoffmann, für Frau Gemeinderätin Mag.<sup>a</sup> Gerda Pichler (bis 18.10 Uhr dienstlich verhindert) ist Gemeinderat Hannes Ortner, für Gemeinderat Herbert Hartlieb (dienstlich verhindert) ist Gemeinderat Ing. Klaus Frei, für Gemeinderat Isidor Scheriau (Urlaub) ist Frau Gemeinderätin Ecatarina Esterl, für Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh (dienstlich verhindert) ist Gemeinderat Guido Rohrweck, für Gemeinderat Johann Innerhofer (dienstlich verhindert) ist Frau Gemeinderätin Christiana Sedlitzky und für Gemeinderat Adolf Pobaschnig (dienstlich verhindert) ist Gemeinderat Stephan Klammer anwesend.

Sämtliche Vertreterinnen und Vertreter sind bereits vereidigt.

**Bürgermeister Manzenreiter** stellt die **Beschlussfähigkeit** des Gemeinderates fest.

Gegen die **Protokolle** der Gemeinderatssitzungen vom 21.3.2012 und 4.5.2012 werden keine Einwendungen erhoben; sie gelten somit als **genehmigt**.

Gibt es Anträge zur Tagesordnung?

**Stadtrat Mag. Weidinger:**

Wir haben heute eine Tagesordnung mit über 20 Punkten vorliegen und bekommen zu einem Tagesordnungspunkt einen tollen Vortrag präsentiert. Ich möchte die Bevölkerung und die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte darüber informieren, dass wir zum Tagesordnungspunkt 24 eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen vorbereitet haben. Ein zentraler Punkt ist dabei das Thema „110-kv-Leitung als Erdkabel in Maria Gail“.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Ich darf als Vorsitzender doch sagen, dass das kein typischer Antrag zur Geschäftsordnung war. Andere Parteien haben auch Anträge zu diesem Thema vorbereitet, falls diese Information für die anwesenden Medienvertreter interessant sein sollte. Das war jetzt ein Versuch, auf diesem Wege parteipolitisch ein kleines Pünktchen zu erreichen. Ich muss das sagen, denn wir sollten uns schon an die Geschäftsordnung halten.

Gegen die **Tagesordnung** werden keine Einwendungen erhoben; sie gilt somit als **genehmigt**.

Als **Protokollprüfer** werden Frau Gemeinderätin Bianca Ettinger (SPÖ) und Gemeinderat Dipl.-Päd. Otto Hoffmann (FPK) bestellt.

Vizebürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

## Fragestunde

**Beginn der Fragestunde:** 17.05 Uhr

- 1.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Sabina Schautzer betreffend Nutzen der Stadt Villach durch die Beteiligung an der Congress Hotel Villach Betriebsgesellschaft GmbH

---

**Frau Gemeinderätin Schautzer:**

Meine Frage bezieht sich auf einen Zeitungsbericht, der schon zwei oder drei Monate zurückliegt. Ich erinnere daran, dass damals der Verkauf des Holiday-Inn-Hotels in den Medien angekündigt wurde. Ich habe aus diesem Grund folgende Anfrage eingebracht. Die Stadt Villach ist mit einer Stammeinlage in Höhe von 250.000 Euro und einer stillen Beteiligung in Höhe von einer Million Euro am Holiday-Inn-Hotel beteiligt.

**Vizebürgermeister Albel:**

Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie unterbreche. Die Anfrage ist bitte zu verlesen.

**Frau Gemeinderätin Schautzer** stellt folgende Anfrage:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Zitat Kleine Zeitung vom 20.03.2012: „Verkauf des Holiday-Inn-Hotels wurde nötig, weil Hypo Bank als Mitgesellschafter Unternehmensstrategie ändert.“

Der Verkauf des Holiday-Inn-Kongresshotels ist in Villach Gesprächsthema Nummer eins. Was heißt das für Villach, was für das Congress Center, für die Mitarbeiter? Wird spekuliert?

„Im Grunde genommen bedeutet das für die Villacher keine Veränderung!“ bringt es Josef Willroider, Vertreter sowohl der Eigentümer- als auch der Betreibergesellschaft, auf den Punkt. „Es wird ja nur die Eigentümergesellschaft verkauft, nicht die Betreibergesellschaft.“ Zu 49 Prozent ist die Hypo Bank Miteigentümer des Hauses an der Drau, und weil sich das in Turbulenzen geratene Geldinstitut offenbar wieder auf sein Kerngeschäft besinnt, will man sich nach diversen Immobilienabstoßungen auch vom Villacher Hotel trennen. An der privaten Betreibergesellschaft und den Kooperationsverträgen mit dem Congress Center und der Stadt werde sich nichts ändern. „Freilich freuen wir uns über noch mehr Gäste“, sagt Willroider. „Aber das Haus läuft sehr gut, das Restaurant hat die zweite Haube bekommen, die Bar wird erfreulich angenommen.“ Man hätte international nach Fachleuten gesucht, um den Verkauf abzuwickeln. Den Zuschlag erhielt die Innsbrucker Firma Edlinger.

„Das Kongressgeschäft boomt“, blickt auch Bürgermeister Helmut Manzenreiter der Zukunft positiv entgegen. „Mit der Kombination von Hotel, Congress Center und Tiefgarage bieten wir eine attraktive Kombination.“ René Sulzberger hat den Betrieb mit Jahresbeginn als Direktor von Hans-Peter Schroff übernommen. Für heuer stehen bereits einige Kongresse an.

Das Holiday-Inn-Hotel wurde in Villach vor vier Jahren eröffnet, um das Angebot des Congress Centers aufzuwerten und abzurunden. Der Vier-Sterne-Plus-Betrieb hat 70 Mitarbeiter und 128 Doppelzimmer. Die Auslastung beträgt zwischen 60 und 70 Prozent. Verkauft wird die Eigentümergesellschaft, nicht die Betreibergesellschaft.

Im Bericht „Beteiligungen der Stadt Villach“ 2010 steht bei Gesellschaft Congress Hotel Villach Betriebsgesellschaft GmbH: Stille Beteiligung 1 Million Euro / Stammkapital 250.000 Euro. Weitere Gesellschafter:

- Willroider Privatstiftung EUR 100.000,00
- M.E.W. Baumanagement GmbH EUR 37.500,00
- W & W Hospitality Hotel Betriebs GmbH EUR 100.000,00
- Mag. Elisabeth Mayr EUR 12.500,00

Das ergibt in Summe auch EUR 250.000,00.

Durch das Stammkapital der Stadt Villach von EUR 250.000,00 entnehmen wir, dass die Stadt Villach mit ihrer stillen Beteiligung 50 % der Geschäftsanteile besitzt.

**Frage:**

**Sehr geehrter Herr Bürgermeister, welchen Nutzen hat die Stadt Villach durch die Beteiligung an der Congress Hotel Villach Betriebsgesellschaft GmbH?**

**Bürgermeister Manzenreiter** beantwortet die Anfrage wie folgt:

Frau Gemeinderätin Schautzer, Sie sollten das Mitarbeiter der Firmen Infineon, Lam und viele Kongressveranstalter fragen, die jetzt auf Grund des kombinierten Angebotes von Congress Center, Hotel und Garage vermehrt zu uns kommen und dieses besondere Angebot nützen. Natürlich gibt es mit diesem Angebot auch Verbesserungen für viele andere Hotels in Villach, denn auch diese profitieren davon. Die jüngste Veranstaltung mit 2.100 Teilnehmern war der „Dance World Cup 2012“. Eine Woche lang waren 2.500 Menschen hier. Diese Veranstaltung hat der Stadt Villach rund 10.000 Nächtigungen mit einem geringen Aufwand an Kongress- oder Veranstaltungsförderung gebracht.

Zu Ihrer Frage insgesamt darf ich sagen, dass Ihre Anfrage den Verkaufsprozess betreffend auf Pressemeldungen zurückzuführen ist. Diese Pressemeldungen sind später von den Eigentümern korrigiert worden. Ich muss klarstellen, dass der Verkaufsprozess allein die Congress Center Villach Errichtungs GmbH betrifft, an der die Stadt Villach keinerlei Beteiligungen hält. Das wäre an und für sich schon die Beantwortung der Frage. Wir haben daran keinerlei Beteiligung. Der Grund für den Verkaufsprozess liegt darin, dass 49 Prozent der Gesellschaftsanteile von

einer 100-prozentigen Tochtergesellschaft der Hypo Kärnten gehalten werden. Es gibt für die Hypo die Konzernvorgabe, sich von sämtlichen Beteiligungen, die nicht das Kerngeschäft der Bank betreffen, zu trennen, wie zum Beispiel auch die Beteiligung am Schlosshotel Velden. Der Verkauf hat zwar eine Änderung der Eigentümerstruktur in der Hotel-Errichtungsgesellschaft zur Folge - oder auch nicht -, aber auf jeden Fall keine Auswirkungen auf bestehende Verträge.

Die **Fraktionen der SPÖ, der FPK, der ÖVP und der FPÖ** verzichten auf eine Zusatzfrage.

**Frau Gemeinderätin Schautzer** stellt eine Zusatzfrage:

Ich nehme Bezug auf die Antwort des Herrn Bürgermeisters. Ich denke, dass es das Holiday Inn auch ohne die Stadt Villach geschafft hätte, den Tourismus anzukurbeln. Ich verstehe seine Antwort in diesem Fall nicht. Ich weiß, dass sehr viele Kongresse stattfinden. Meine Frage lautet, ob es das Holiday Inn nicht ohne unsere Unterstützung geschafft hätte.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Frau Gemeinderätin Schautzer, wir haben keinerlei vertragliche Beziehung mit dem Holiday Inn. Holiday Inn ist die Bezeichnung des Hotel. Es gibt eine Vertrags-situation zwischen der Betreibergesellschaft und Holiday Inn. Die Stadt Villach selbst hat mit Holiday Inn keine vertragliche Beziehung.

**Ende der Fragestunde:** 17.10 Uhr



Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

a) Sitzungstermin

---

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Die voraussichtlich nächste Sitzung des Gemeinderates findet am Freitag, den 27.7.2012 mit Beginn um 17 Uhr im Bambergsaal, Parkhotel, statt.

**Zur Kenntnis genommen.**

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

b) Abstimmung zur Errichtung eines Tourismusverbandes

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

bringt die Mitteilung des Melde- und Standesamtes vom 18.6.2012 betreffend Abstimmung zur Errichtung eines Tourismusverbandes zur Kenntnis.

**Zur Kenntnis genommen.**

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

- c) Zurückziehung des selbständigen Antrages betreffend Errichtung von zusätzlichen Parkplätzen im Wohnanlagenbereich der Neuen Heimat zur Entlastung der Verkehrssituation und Erhöhung der Sicherheit für die Zubringer der Kinder zum Kindergarten
- 

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Der selbständige Antrag der Gemeinderäte Dieter Berger und Herbert Hartlieb betreffend Errichtung von zusätzlichen Parkplätzen im Wohnanlagenbereich der neuen Heimat zur Entlastung der Verkehrssituation und Erhöhung der Sicherheit für die Zubringer der Kinder zum Kindergarten wurde von den Antragstellern am 26.6.2012 zurückgezogen.

**Zur Kenntnis genommen.**

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

- d) Resolution Pendlerpauschale und amtliches Kilometergeld
- 

**Bürgermeister Manzenreiter**

bringt das Schreiben des Bundeskanzleramtes vom 12.6.2012, Zl.: BKA-350.710/0249-I/4/2012, betreffend Resolution Pendlerpauschale und amtliches Kilometergeld zur Kenntnis.

**Zur Kenntnis genommen.**

Pkt. 2.) Resolution betreffend Transferbeziehungen Land und Gemeinden in Kärnten

---

Pkt. 3.) Resolution betreffend abgestufter Bevölkerungsschlüssel

---

### **Bürgermeister Manzenreiter**

berichtet im Sinne der Amtsvorträge der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 22.6.2012, Zl.: FW-272/2012/FD/Resolution, und vom 26.6.2012, Zl.: FW 273/2012/FD/Resolution, wie folgt:

Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 2 und 3 gemeinsam zu behandeln, da diese Punkte unmittelbar miteinander zu tun haben, aber getrennt darüber abzustimmen.

Sie erinnern sich daran, dass es ein neues Gesetz für die Mindestsicherung gegeben hat, bei dem man sozusagen von Solidarleistungen der starken Städte für die kleinen Gemeinden gesprochen hat. Es ist mit diesem Gesetz nur darauf Bedacht genommen worden, dass man sich in Kärnten nur die Finanzkraft angesehen hat, die Aufgabenstellung aber nicht berücksichtigt wurde, als es um die Höhe der Abzüge gegangen ist. Wir sind der Meinung, dass die größeren Städte durch zentralörtliche Aufgaben deutlich überbelastet sind. Man hat damals keinerlei Vergleiche mit anderen Bundesländern in die Richtung angestellt, wie andere Städte, die in etwa die Größe Villachs haben, bei der Verteilung der Bedarfszuweisungen berücksichtigt werden.

Dann hat es die Behauptung gegeben, dass Villach bei der Mindestsicherung 20 Millionen Euro aus dem Topf bekomme und nur 14 Millionen Euro einzahle. Ich habe, glaube ich, im Gemeinderat schon einmal darüber referiert. Wenn man das Mindestsicherungsgesetz liest, kann man von einer Beteiligung an den Leistungen der Mindestsicherung zwischen dem Land Kärnten, den Städten und Gemeinden im Verhältnis von 50 zu 50 Prozent ausgehen. Das würde logischerweise bedeuten, dass wir 28 Millionen Euro bekommen müssten, wenn wir dafür 14 Millionen Euro einzahlen. Wir in Villach bekommen hingegen nur 20 Millionen Euro. Wenn wir also 20 Millionen Euro bekommen, dürften wir jedoch nur zehn Millionen Euro bezahlen. Das heißt, dass auch hier, wie in vielen anderen Fällen, die großen Städte die Finanzschwächeren, welche aber in der Regel nicht immer die kleineren Gemeinden sind, massiv sponsern. Die Information über die Mindestsicherung, die hier im Raum gestanden ist, war also falsch.

Der Städtebund Kärnten hat eine Studie beim KDZ, dem Zentrum für Verwaltungsforschung, in Auftrag gegeben. Der Gemeindebund hat ähnliche Studien vorliegen. Diese Studie des KDZ belegt im Wesentlichen die genannten Punkte. Weil wir eine entsprechende Diskussion über Zahlungen von kleineren Gemeinden oder von Umlandgemeinden an die Stadt bereits geführt haben, war es mir ein Anliegen, diese Studie dem Gemeinderat durch eine sach- und fachkundige Aus-

kunftsperson, die ich heute zu dieser Sitzung eingeladen habe, erläutern zu lassen. Ich darf Herrn Mag. Peter Biwald, der mit der Stadt und dem Land Kärnten sehr gut vertraut ist, da er bereits umfangreiche Studien hier in Kärnten, auch im Auftrag der Stadt Villach, erarbeitet hat, sehr herzlich begrüßen. Ich habe ihn gebeten, diese Studie heute vorzustellen, weil ich denke, dass es für die Mitglieder unseres Gemeinderates sehr wichtig ist, über die Situation der Finanzierung und der Aufgabenstellungen unserer Stadt sowie der Veränderungen dieser Finanzierungen in den letzten Jahren Bescheid zu wissen.

Wir müssen dem Märchen oder der Geschichte mit dem Titel „Klein bedeutet zugleich arm“ entgegenwirken, denn in den letzten Jahren haben sich die Finanzierungen durch den abgestuften Bevölkerungsschlüssel durch Veränderungen zu Lasten der großen Städte und auch die Aufgabenstellungen für die großen Städte sehr massiv verändert. Das heißt, dass die freie Finanzspitze bei uns deutlich geringer geworden ist und damit auch der Spielraum. Das ist nicht nur in Kärnten, sondern in vielen Bundesländern durch verstärkte Transferzahlungen von den Gemeinden an die Länder erfolgt. Ich denke, dass man das wissen muss. Wir müssen etwas unternehmen, damit der abgestufte Bevölkerungsschlüssel bei weiteren Finanzausgleichsverhandlungen und bei einem Finanzausgleichspakt zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden nicht mehr zum Nachteil der größeren Städte verhindert werden darf, auch wenn es natürlich gut klingt, wenn gesagt wird, dass alles für die Kleinen und den ländlichen Raum getan wird.

Sehr geehrter Herr Mag. Biwald, ich darf Ihnen das Wort erteilen.

**Herr Mag. Biwald:**

Ich freue mich, dass ich heute hier im Gemeinderat die Ergebnisse der Studie für die Landesgruppe Kärnten des Österreichischen Städtebundes präsentieren kann. Das Thema „Transferbeziehungen zwischen dem Land Kärnten und den Gemeinden“ ist kein einfaches Thema. Ich möchte Ihnen nicht nur die Ergebnisse nahe bringen, sondern auch das System, das sich hier hinter den Transfers versteckt, vorstellen.

Einleitend möchte ich ganz kurz über die Kärntner Gemeindefinanzen sprechen, dann auf die zentralörtlichen Aufgaben eingehen, die die finanziellen Belastungen der Gemeinden unterschiedlicher Größenordnungen sehr wesentlich mitbestimmen und anschließend auf einen Schwerpunkt zu sprechen kommen, nämlich auf die Förder- und Transferbeziehungen zwischen Land und Gemeinden und auf die Verteilungswirkung, das heißt, wie die Transfers zwischen den Gemeinden erfolgen und die Finanzkraft nicht nur zwischen Land und Gemeinden umverteilt wird. Zum Schluss werde ich Ihnen einige Punkte hinsichtlich Reformoptionen näher bringen.

Wenn wir uns die finanzielle Situation der Kärntner Gemeinden ansehen, wird in der ersten Tabelle auf Seite 3 meiner Präsentation eine Kennzahl, nämlich die freie Finanzspitze, im österreichweiten Vergleich dargestellt. Diese gibt Auskunft darüber, wie viel Prozent den Gemeinden nach den fortdauernden Ausgaben übrigbleiben. Sie sehen, dass Kärnten seit dem Jahr 2008 diesbezüglich im Minus

ist. Das höchste Minus war im Jahr 2009 am Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise zu verzeichnen. Sie können sehen, dass Kärnten in den fünf Jahren von 2006 bis 2010 aber eigentlich immer unter dem österreichischen Durchschnitt gelegen ist und meistens sogar das Schlusslicht war. Diese Position hat verschiedene Gründe.

Ein Grund dafür ist, dass die Ertragsanteile in Kärnten auf Grund des historischen Steueraufkommens geringer sind als in den westösterreichischen Städten. Der zweite Grund dafür, auf welchen ich später eingehen werde, ist allerdings die Transferbelastung, die in Kärnten eine relativ hohe ist. Wenn Sie sich die Vergleiche nach einem KDZ-Quicktest, dessen Ergebnis in einem Kennzahlensystem mit fünf Kennzahlen zur Einschätzung der Bonität von Gemeinden dargestellt wird, ansehen, können Sie erkennen, dass Kärnten im Vergleich zu Österreich nach einem fünfteiligen Schulnotensystem mit den Werten von 3,5 oder 3,7 tendenziell schlechter liegt. Vor allem die großen Städte in Kärnten mit über 50.000 Einwohner, nämlich Villach und Klagenfurt, schneiden schlechter ab als der Kärntner Schnitt. Da kann es auch nicht trösten, dass die Villacher Kennzahlen zu diesem Quicktest etwas besser sind, das heißt Villach nicht die Note 3,7, sondern im Jahr 2010 die Note 3,3 gehabt hat. Es wird in den nächsten Jahren bei einer Drei bleiben. Der Grund, warum Villach hier besser da steht und die Verschuldung der Stadt Villach im Vergleich zu Klagenfurt geringer ist, liegt darin, dass in Villach die Eigenfinanzierungskraft besser ist. Was allerdings in Villach nicht besser ist, ist die Ertragskraft, das heißt, wie viel in der laufenden Gebarung übrig bleibt.

Nach diesem kurzen Einstieg zu den Finanzen der Kärntner Gemeinden darf ich nun einige Punkte zu den zentralörtlichen Aufgaben nennen. Was sind zentralörtliche Aufgaben? Das sind jene Aufgaben, die von regionalen und teilweise lokalen Zentren erbracht werden und von deren Leistungen in der Regel die Bürgerinnen und Bürger der umliegenden Gemeinden, manchmal auch der ganzen Region, profitieren. Das Merkmal ist, dass die Stadt oder die Gemeinde, in welcher diese Aufgaben erbracht werden, mit der Finanzierung dieser zentralörtlichen Aufgaben alleine da steht. Sie muss diese Aufgabe nicht nur erfüllen, sondern auch selbst finanzieren. Beispiele für zentralörtliche Aufgaben liegen im Sport-, Kultur- und Bildungsbereich. Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf die Fachhochschule. Im Bereich der Infrastruktur sind zum Beispiel der öffentliche Personen-Nahverkehr oder Garten- und Parkanlagen davon betroffen.

Was in Villach und in Klagenfurt noch dazu kommt, ist die Bezirksverwaltungsbehördenfunktion, das heißt, dass die Stadt auch die Agenden der Bezirksverwaltungsbehörde wahrnimmt. Die Ausgaben für zentralörtliche Aufgaben der beiden großen Städte und damit auch Villach sind mit rund 540,00 Euro drei bis vier Mal so hoch wie jene von Gemeinden, deren Einwohnerzahl unter 10.000 liegt. Das heißt, dass die zentralörtlichen Aufgaben fast 40 Prozent der Villacher Finanzkraft bedürfen. Die Ertragsanteile und die gemeindeeigenen Steuern gehen in Villach beziehungsweise in den beiden großen Kärntner Städten für die zentralörtlichen Aufgaben auf.

Nach diesem Einstieg komme ich nun zum Transfersystem. Es ist mir wichtig, das Transfersystem am Beginn zu erläutern, da es sehr komplex und vielen nicht nur nicht im Detail, sondern wahrscheinlich nicht einmal überblicksmäßig vertraut ist. Wie funktioniert dieses System, und was steckt in den Zahlen, die Sie später noch sehen werden? Jede Gemeinde, so auch die Stadt Villach, bekommt aus dem Bundesfinanzausgleich Ertragsanteile. Das sind Anteile aus den gemeinschaftlichen Bundesabgaben. Wir gehen einmal von einer Summe in Höhe von 100,00 Euro aus. Es werden sofort 12,7 Prozent abgezogen. Das ist der sogenannte Vorwegabzug. Das sieht das Finanzausgleichsgesetz so vor. Diese 12,7 Prozent beziehungsweise 12,7 Euro von 100,00 Euro gehen direkt an das Land Kärnten. Der Rest in Höhe von 87,3 Euro bleibt der Stadt Villach. Dieser Betrag wird allerdings im Rahmen der Transfers umgeschichtet. Zum Einen müssen Transfers an das Land Kärnten bezahlt werden. Diese Beiträge, in meiner Tabelle auf Seite 8 als Punkt 4 bezeichnet, umfassen die Sozialhilfe-, die Krankenanstalten- und die Landesumlage, mit welchen die Stadt mehrere Landesaufgaben mitfinanziert. Wenn das Land Kärnten die Finanzausstattung nicht hat, greift es auf die Gemeinden zu und lässt Krankenanstalten beziehungsweise Sozialhilfe mitfinanzieren. Die Landesumlage beträgt 7,6 Prozent, das heißt 7,6 Euro von 100,00 Euro gehen zur weiteren Verwendung an das Land.

Im Gegenzug bekommen die Kärntner Gemeinden und die Stadt Villach, wie unter Punkt 3 auf der Tabelle dargestellt, Transfereinnahmen, zum Beispiel für Kinderbetreuung, Feuerwehrwesen und im Bereich der Ver- und Entsorgung. Gemeinden, die einen Abgang haben, bekommen außerdem noch Mittel zum Haushaltsausgleich. Unter Punkt 5 sind die Kapitaltransfers angeführt. Hier bekommen die Gemeinden, ausgenommen die beiden großen Städte, den Vorwegabzug über die Bedarfszuweisungen weitergereicht. Das heißt, dass die Bedarfszuweisungsmittel an die Gemeinden nach unterschiedlichen Verteilungskriterien verteilt werden.

Sie können erkennen, dass dieses Transfersystem sehr komplex ist. Wenn Ihnen aus dem Bundesfinanzausgleich symbolisch gesehen 100,00 Euro zustehen, werden 12,7 Euro abgezogen. Es bleiben 87,3 Euro übrig. Davon gehen 7,6 Euro über die Landesumlage auch noch an das Land. Es kommt zwar ein Teil zurück, aber über die Sozialhilfe und die Krankenanstalten geht wieder ein Großteil an das Land. Wie viel Geld dafür zurück geht, werden wir uns im Detail Kärnten weit und auf Villach bezogen noch ansehen. Was bei diesem System aus der Sicht der Stadt Villach noch erschwerend dazu kommt, ist das, was Bürgermeister Manzenreiter schon erwähnt hat, nämlich dass Mittel für die Krankenanstalten und ab jetzt auch für Sozialhilfe, Mindestsicherung und Landesumlage nach der Finanzkraft aufgebracht werden müssen. Die Finanzkräftigeren sollen nun ja mehr dafür zahlen. Ob es gerechtfertigt ist, dass sie mehr zahlen müssen, nur weil sie finanzkräftiger sind und die Finanzschwachen damit unterstützen sollen, möchte ich später anhand von einigen Zahlen zeigen beziehungsweise reflektieren.

Wenn wir uns das Gesamtbild ansehen, sehen wir, dass die Kärntner Gemeinden im Jahr 2010 – die Zahlen sind deshalb aus dem Jahr 2010, weil das die letzten aktuellen Zahlen über die Statistik Austria sind, zu welchen ein öffentlicher Zugang besteht – 238,2 Millionen Euro überweisen. Sie erhalten auf der Gegenseite

vom Land Kärnten 117 Millionen Euro. Das heißt, es bleibt ein negativer Transfer-saldo in Höhe von 121 Millionen Euro, welchen die Kärntner Gemeinden mehr an das Land zahlen, als sie von ihm erhalten. Dieser Saldo ist gegenüber dem Jahr 2006, wenn man einen Zeitraum über fünf Jahre betrachtet, um beinahe 44 Millionen Euro beziehungsweise 56 Prozent gestiegen. Die Schuld daran, dass sich die Finanzkennzahlen der Kärntner Gemeinden verschlechtert haben, ist weniger in der Wirtschaftskrise, sondern in der Entwicklung der Transfers zu sehen.

Der negative Transferbetrag der Kärntner Gemeinden beläuft sich auf 217,00 Euro je Einwohner und ist somit als Transferlast zu bezeichnen. Kärnten liegt damit an zweithöchster Stelle in Österreich. Das ist deshalb der Fall, weil es überdurchschnittlich hohe Umlagen für Krankenanstalten, Sozialhilfe- und Landesumlage, nämlich in Höhe von 427,00 Euro, und relativ geringe Förderungen, die wieder zurückfließen, gibt. Sie sehen in der Tabelle auf Seite 10, dass Kärnten im Bundesländervergleich die höchsten Transfers je Einwohner mit einer starken Steigerung in den letzten Jahren hat. Der negative Transfersaldo beträgt über 200,00 Euro pro Einwohner. Nur Oberösterreich steht schlechter da, aber Sie wissen, dass Oberösterreich das zweite Bundesland ist, in welchem es sehr viele Abgangsgemeinden gibt. Mehr als die Hälfte der Gemeinden schreiben dort ein Minus im ordentlichen Haushalt. Es fällt Ihnen möglicherweise auf, dass Kärnten den zweiten Platz erst im Jahr 2009 erobert hat. Salzburg ist damals zurückgerutscht, denn in Salzburg hat man eine Transferreform umgesetzt. Das Land hat die Gemeinden entlastet, indem es sie nicht mehr so stark in Anspruch nimmt, um Landesaufgaben mitzufinanzieren.

Sie werden sich vielleicht wundern, warum es zwei Bundesländer gibt, die fast im neutralen Bereich liegen. Es handelt sich dabei um das Burgenland und die Steiermark. Ich darf dazu zwei Punkte nennen. Im Burgenland gibt es sehr wenige Transfers. Am Beispiel der Krankenanstalten müssen dort die Gemeinden 20,00 Euro pro Einwohner bezahlen. In Kärnten sind es 190,00 Euro. In der Steiermark brauchen die Gemeinden für die Krankenanstalten nicht mitzahlen, das heißt, dass das Land diese Kosten zu 100 Prozent übernimmt. Wir erkennen somit, dass Kärnten im Bundesländervergleich eine hohe Belastung hat. Wir sehen aber auch Beispiele dafür, dass es anders gehen kann.

Was bedeutet nun diese Transferbelastung nach Gemeinde-Größenklassen für Kärnten? Die Netto-Belastung aus den laufenden Transfers, das sind die vorhin genannten Punkte 3 und 4, sind zum Beispiel die Sozialhilfeumlage an das Land, die Kosten für Kinderbetreuung, Musikschule und ähnliches. Die Gemeinden bis 1.500 Einwohner zahlen rund 200,00 Euro je Einwohner, die Gemeinden über 50.000 Einwohner 420,00 Euro. Die Last für die Stadt Villach ist aus den laufenden Transfers doppelt so groß. Wenn wir die Bedarfszuweisungen noch dazu nehmen, gibt es das Verhältnis von 30 zu 400, das heißt 30,00 Euro je Einwohner bekommen die großen Gemeinden über 50.000 Einwohner, 400,00 Euro je Einwohner die kleinen Gemeinden. Diese Umverteilung bewirkt, dass der Stadt Villach bei den Ertragsanteilen vor Vorwegabzug von 1.100,00 Euro je Einwohner im Jahr 2010 knapp 50,00 Euro übrig bleiben. Was passiert mit dem Rest?

Es kommen die laufenden Transferausgaben dazu. Damit werden 1.100,00 Euro auf 500,00 Euro gekürzt. Über die Bedarfszuweisungen gibt es nicht viel. Auf der Skala 5 auf Seite 12 meiner Präsentation werden noch die zentralörtlichen Aufgaben abgezogen, die sich bei 530,00 Euro je Einwohner bewegen. Damit bleiben der Stadt Villach von 1.100,00 Euro knapp 50,00 Euro, wenn man den Betrag aufrundet vielleicht 100,00 Euro. Mit diesem Geld müssen die Kernaufgaben bestritten werden.

Man kann zusammenfassen, dass mit den Ertragsanteilen, die der Stadt Villach aus dem Bundesfinanzausgleich zur Verfügung gestellt werden, in einem ersten Schritt das Land und in einem zweiten Schritt andere Gemeinden, die finanzschwächer sind, mitfinanziert werden. Die Kernaufgaben, die Sie haben, das heißt die Kinderbetreuung, die Volksschule, die Straßenerhaltung und weitere Dinge, können Sie mit den gemeindeeigenen Steuern finanzieren. Sie sehen, dass es jedoch nicht so sein muss. Andere Gemeindegrößen, zum Beispiel jene bis 1.500 Einwohner, haben nach der Verteilung der Transfers und der zentralörtlichen Aufgaben von 750,00 Euro immerhin noch 700,00 Euro. Es ist die Rede von 132 Gemeinden. Trotz Gemeindestrukturereform sind das nicht so wenig, sondern ein erklecklicher Teil.

Unsere These ist es, dass der Finanzausgleich mit den Transfers und unter Berücksichtigung der zentralörtlichen Aufgaben auf den Kopf gestellt wird. Auf Seite 14 meiner Präsentation sehen Sie die Finanzkraft dargestellt. Vielleicht reicht die Finanzkraft dafür aus, dass Villach zusätzlich zu den Ertragsanteilen so viele eigene Steuern bekommt. Natürlich haben Sie eine gute Finanzkraft und auch mehr als der Kärntner Durchschnitt. Das ist unbestritten. Es ist jedoch so, dass die Finanzkraft nach zentralörtlichen Ausgaben und nach Transfer in Villach mit 622,00 Euro unter jener der kleineren Gemeinden liegt. Vor allem jene Gemeinden bis 1.500 Einwohner haben 1.000,00 Euro Finanzausstattung. Der Stadt Villach bleiben von der Finanzkraft, die rund 1.500,00 Euro beträgt, rund 40 Prozent, weil 60 Prozent für Transfers und zentralörtliche Aufgaben abgezogen beziehungsweise bereitgestellt werden müssen. Damit bleiben der Stadt Villach 40 Prozent in Höhe von 600,00 Euro, womit sie die Kernaufgaben bestreiten kann.

Ich habe noch einen Kärnten-Vergleich angestellt. Sie sehen auf der Seite 14 meiner Präsentation in der Tabelle in der ersten Spalte die Stadt Villach. Dort scheint die Finanzkraft bei Villach mit 1.534,00 Euro auf. Das sind um 50 Prozent mehr als die Gemeinden, die zwischen 1.000 und 2.000 Einwohner haben, zu verzeichnen haben. Das ist nicht verwunderlich. Wenn Sie die letzte Zeile dieser Tabelle ansehen, die die Werte der Finanzkraft nach Transfers anzeigt, sehen Sie, dass der Stadt Villach nur 1.212,00 Euro pro Kopf verbleiben, den anderen hingegen rund 950 Euro. Das heißt, dass diese kleinen Gemeinden dann mehr haben als am Beginn. Wenn man die zentralörtlichen Ausgaben von 530,00 Euro beziehungsweise 130,00 Euro vergleicht, sehen wir, dass Villach 680,00 Euro und den anderen Gemeinden 820,00 Euro bleiben, um die Kernaufgaben zu erfüllen. Der Grund dafür ist in der mittleren Zeile dieser Tabelle angeführt. Es handelt sich dabei um die Ausgaben für laufende Transfers, die in Villach 476,00 Euro betragen und in den anderen Gemeinden 394,00 Euro. Der Grund liegt aber auch in



den Einnahmen aus laufenden Transfers, die in den kleineren Gemeinden wesentlich höher sind als in der Stadt Villach.

Wenn man ein kritisches Resümee zieht, dann sehen wir eine starke Umverteilung von den Gemeinden zum Land. Die Transferlast ist in den letzten fünf Jahren um 56 Prozent gestiegen. Wir sehen auch eine Umverteilung zwischen den Gemeinden. Durch die Transfers wird der Finanzausgleich wieder auf den Kopf gestellt. Das hat für die Städte natürlich negative Anreize, denn für jeden Euro, den Sie zusätzlich an Steuereinnahmen haben, müssen Sie mehr an Transferleistungen zahlen. Sie zahlen zwar nicht mehr als sie Einnahmen haben - dafür müsste es schon ganz schlecht zugehen und die anderen Gemeinden ganz viel verlieren. Von jedem Euro aber, den Sie mehr einnehmen, geht ein Teil zu den Transfers.

Außerdem hat es negative Auswirkungen auf Effizienzsteigerungen und Struktur-reformen. Das heißt, dass das Transfersystem strukturkonservierend wirkt. Es ist auch so angelegt, dass die vorhandene Struktur auf der kommunalen Ebene möglichst erhalten werden kann. Es gibt keinen solidarischen Ressourcenausgleich. Das heißt, dass wir eine Überkompensation geringer finanzieller Leistungsfähigkeit haben. Die Kleinen haben am Ende mehr als die Großen.

Weiters haben wir eine Intransparenz, zum Beispiel bei der Sozialhilfe. Mit den bisherigen Zahlen wird die Mindestsicherung in der Sozialhilfe nach dem neuen Schlüssel noch gar nicht berücksichtigt. Das Ganze verschärft noch das Bild. Künftig wird mit der Finanzkraft als Parameter bei der Sozialhilfe ein so genannter Lastenausgleich zu Gunsten des Landes mit einem Ressourcenausgleich zwischen den Gemeinden vermischt. Niemand weiß dann, wie viel er für die Sozialhilfe zahlt, so wie jetzt niemand weiß, wie viel er für die Krankenanstalten zahlt und wie groß der Teil der Transfers für die Unterstützung der finanzschwächeren Gemeinden ist. Eine solche Intransparenz gehört aus wissenschaftlicher Sicht abgestellt, da auf diese Weise nur Ineffizienz gefördert wird. Im derzeitigen System werden die zentralen Orte geschwächt.

Aus diesen Punkten heraus ergeben sich aus unserer Sicht folgende Reformoptionen. Einerseits soll es eine Reduzierung des Transfervolumens geben. Ich werde Ihnen später sagen, wie das funktionieren kann. Die Transfers fördern nicht nur Intransparenz, denn niemand weiß, wer wie viel bekommt und was dabei am Ende herauskommt, sondern es sind auch Ressourcen damit verbunden. Einem Transfer liegt kein Automatismus zugrunde. Dafür muss man einen Antrag stellen, und es muss möglicherweise verhandelt werden. Es muss beidseitig, das heißt auf der Gemeinde- und auf der Landesebene, gehandelt werden. Es geht nach dem Befund um eine Stärkung des Lastenausgleichs und einen geringeren Ressourcenausgleich. Das heißt, wir haben eine Überkompensation der Finanzkraft, was bedeutet, dass diese überdurchschnittlich aus- und überangeglichen wird. Weiters müssen wir bei der Fördervergabe effizienzsteigernde Maßnahmen stärker berücksichtigen. Das derzeitige System hat keine oder weniger Anreize. Außerdem bedarf es einer Gemeindestrukturereform, denn die derzeitigen Transfers sind auch geschuldet. Trotz Gemeindestrukturereform des Landes Kärnten in den Siebzigerjahren gibt es noch immer relativ viele kleinteilige Strukturen. Im Jahr 1977 gab

es, wenn ich es richtig im Kopf habe, eine Zusammenlegung. Der Großteil der Gemeinden hat heute immer noch unter 2.500 Einwohner.

**Herr Mag. Biwald** auf einen Zuruf:

Ich höre gerade, dass mehr als die Hälfte der Gemeinden unter 2.500 Einwohner haben.

Wir brauchen aus meiner Sicht eine Transparenz, das heißt, einen ehrlichen Transferbericht des Landes. Ich nenne Ihnen nun noch einige Punkte im Detail dazu. Was bedeutet Ressourcenausgleich? Es soll hinkünftig nur einen einzigen Transfer geben. Die Finanzkraft kann nicht auf 100 oder 110 Prozent angeglichen werden, sondern liegt nur mehr zwischen 80 und 90 Prozent. Lastenausgleich heißt, dass verschiedene Transfers nach objektiven Kriterien stärker erfolgen. Das heißt, dass die Sozialhilfe und Krankenanstalten nicht nach Finanzkraft, sondern nach Anzahl der Patienten, zum Beispiel der Sozialhilfe- und Mindestsicherungsempfänger finanziert werden sollen. Ebenso sollte die Abgeltung von zentralörtlichen Aufgaben über die Transfers erfolgen. Es betrifft bestimmte Bereiche, wie die Fachhochschule, die Kultur oder die Freizeit, wofür Infrastruktureinrichtungen bereitgestellt werden, die zwar zentralörtlich zu sehen sind, deren Kosten die Stadt in der Regel aber selbst tragen muss.

Was kann eine Verringerung des Transfervolumens bedeuten? Die Landesumlage soll gegen die Landesförderungen getauscht werden. Die Landesförderungen sind höher als die Landesumlage. Das heißt zwar, dass es damit weniger Förderungen geben würde, damit aber auch ein einfacheres System.

Der letzte Punkt, auf welchen ich zu sprechen komme, ist die Gemeindestrukturreform. Das muss keine Fusion sein, kann es aber, denn, wie man hört, haben die Gemeinden, die sich vor 40 Jahren mit Villach zusammengeschlossen haben, mit einer Fusion durchaus gute Erfahrungen gemacht. Es gibt aber die Alternative zur Fusion, nämlich dass man die Verwaltungen zusammenschließt und hier Synergien nutzt. Auf dem abschließenden Bild meiner Präsentation sehen Sie die Gründe dafür. Es gibt unterschiedliche Ausgaben in den einzelnen Größenklassen. Es gibt keine Entwicklung in die Richtung, dass man sagen kann, dass die kleinsten Gemeinden am günstigsten und die größten am teuersten sind. Sie sehen auf dem Bild auf der Seite 19 meiner Präsentation, dass die Gemeinden mit einer Einwohnerzahl bis 2.500 Einwohnern höhere Ausgaben haben als die Größenklasse zwischen 2.500 und 10.000 Einwohnern. Es hat mit der Größenklasse zu tun. Bei Städten über 10.000 Einwohner steigen die Ausgaben wieder, weil unter anderem zentralörtliche Aufgaben dort dazukommen.

Gemeindestrukturreform heißt, einerseits diese Synergien zu nutzen, dass fünf Gemeinden eine Verwaltung haben, und andererseits, das Transfersystem zu entlasten, indem man bei größeren Einheiten die Synergien nutzt. Damit ist eine Umverteilung nicht mehr notwendig. Im vielen Umverteilen liegt auch die Schuld dafür, dass die Kleineren höhere Ausgaben haben. Nicht nur in der Infrastruktur, dargestellt als grüner Balken, sondern auch bei der Verwaltung, auf dem Blatt

blau dargestellt, sieht man das. Man kann nicht per se sagen, dass höhere Ausgaben aufscheinen, nur weil die Straßennetze und die Kanäle so lang sind.

Ich denke, dass in Kärnten bei den Transfers Handlungs- und Reformbedarf besteht. Derzeit wird der Finanzausgleich auf den Kopf gestellt. Das führt nur zu einer Umverteilung zwischen größeren und kleineren Gemeinden, die die Finanzkraft kompensiert.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Sehr geehrter Herr Mag. Biwald, herzlichen Dank für Ihren Vortrag. Sie konnten dieses trockene Thema doch sehr lebendig darstellen. Ich bin sehr froh, dass sich der Gemeinderat heute mit diesem Thema beschäftigt. Ich glaube, dass erstens diese Situation sehr vielen nicht bewusst war, und zweitens sehr viele Desinformationen in den letzten Jahren, speziell was die Situation kleinerer und größerer Gemeinden betrifft, erfolgt sind. Die Situation ist eine völlig andere, wenn man sich nicht nur das Geld, sondern die Aufgaben und die Verteilung der Transfers ansieht.

Aus meiner Sicht ist die Transparenzforderung dringend notwendig. Ich habe seit Jänner fünf Briefe an die Landesregierung geschrieben mit der Bitte, uns mitzuteilen, was mit dem Geld, das uns weggenommen wird, geschieht. Es ging auch um andere Bereiche, wie die Mindestsicherung. Auf diese fünf Briefe hat es nur eine Antwort gegeben, nämlich dass die Antwort demnächst kommen wird. Das Land Kärnten weigert sich mitzuteilen, was mit dem Geld bezahlt wird. Nur durch Zufall haben wir etwas feststellen können. Wir haben uns nämlich darüber aufgeregt, dass bei der Mindestsicherung die Finanzkraft berücksichtigt wird. Die Argumentation der Landesregierung lautete, dass wir ohnehin 20 Millionen Euro bekommen, jedoch nur 14 Millionen Euro einzahlen. Das war die erste Information, die wir bekommen haben. Damals haben wir festgestellt, dass wir viel mehr einzahlen, als wir bekommen. Wenn man das hochrechnet und es sich jährlich um acht Millionen Euro handelt, dann weiß man, was in einigen Jahren passieren wird.

Ich denke, dass zwei Dinge notwendig sind. Erstens muss es in den Gemeinden eine überparteiliche Solidarität geben. Wir sind in erster Linie für die Villacher Bürger da und haben niemanden zu schonen. Diese Dinge sind unabhängig von der Regierungskoalition immer so passiert. Nur jetzt wird es halt sehr eng, deshalb müssen wir uns wehren. Zweitens muss es zwischen Städtebund und Gemeindebund das Verständnis dafür geben, dass die kleinen oder schwächeren Gemeinden nicht deshalb finanziell schwach sind, weil die Großen so viel bekommen, sondern weil eine 56-prozentige Steigerung der Transferleistungen in fünf Jahren erfolgt ist. Das ist nicht nur in Kärnten so, aber ich glaube, dass in Kärnten und in Oberösterreich die Gemeinden am stärksten belastet werden. Alle Gemeinden und Städte haben bei den Transferzahlungen in fünf Jahren einen Zuwachs von 56 Prozent gehabt. Daher kommt die finanzielle Notlage der Gemeinden, wie Sie, Herr Mag. Biwald, es ausgeführt haben, und nicht daher, dass die Städte so gut sind und die kleineren Gemeinden so schwach. Das ist die Situation, die man erkennen muss.

Es wäre gut, und das geht auch in Richtung Gemeindebund, zu erkennen, dass man für weniger Transferleistungen an die Länder in Zukunft kämpfen und sich nicht ausspielen lassen sollte, wie es jetzt geschehen ist. Wir zahlen an Villacher Umland-Gemeinden, die ihre Kinder noch immer zum Billigtarif in die Villacher Kindergärten schicken, für eine Gemeinde 80.000,00 Euro mehr im Jahr. Wir haben trotzdem beschlossen, dass die Kinder noch immer zum vom Villacher Steuerzahler subventionierten Tarif kommen dürfen. Wenn man den Vergleich zwischen Groß und Klein oder Stark und Schwach sieht, dann wäre es endlich an der Zeit, Folgendes zu sagen: Wenn Umlandgemeinden Leistungen der Stadt Villach in Anspruch nehmen, dann sollte die Gemeinde dafür bezahlen. Denken Sie an die KärntenTherme, das Congress Center Villach und vieles andere mehr! Vieles wird für die gesamte Region durch den Villacher Steuerzahler finanziert. Deshalb ist es mir ein Anliegen, dieses Thema zu behandeln.

Der abgestufte Bevölkerungsschlüssel ist in den letzten Jahren zum Nachteil der Städte abgeändert worden. Es war immer die Rede vom ländlichen Raum. Es ist noch kein Bürger am Land geblieben, nur weil die Gemeinde ein großes Feuerwehrhaus baut. Ich sage das nun so polemisch. Ich glaube, dass sich das Land schon dessen bewusst sein muss, dass es selbst diese wenigen starken Zentren schwächt. Dagegen müssen wir kämpfen. Wenn es keine Fragen gibt, danke ich Herrn Mag. Biwald für seinen Vortrag.

Der Gemeinderat beschließt

**einstimmig**

nachstehende Resolution:

**Das Land Kärnten wird aufgefordert, bei der Verteilung der Transfers einkommen- als auch ausgabenseitig auf einen solidarischen Ressourcenausgleich hinzuarbeiten und zur Entlastung aller kommunalen Haushalte eine Verringerung der Landesumlage in Zukunft schrittweise vorzunehmen. Ohne diese Maßnahmen werden die Kommunen zukünftig voraussichtlich in allen Größenklassen keinen Spielraum mehr haben, um ihre Infrastruktur zu erhalten, geschweige denn neue zu schaffen, um im Wettbewerb mit anderen Regionen Schritt halten zu können.**

**Insbesondere würde eine weitere Schwächung der Ballungsräume die wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Bundeslandes wesentlich beeinträchtigen, weshalb das Land Kärnten weiters aufgefordert wird, den Städten eine finanzielle Abgeltung für die zusätzlichen Belastungen aus der neuen Kostenverteilung durch die Änderung beim Kärntner Mindestsicherungsgesetz zu gewähren.**

Der Gemeinderat beschließt

**einstimmig**

nachstehende Resolution:

**Die Bundesregierung bzw. die Vertreter des Bundes bei den Finanzausgleichsverhandlungen werden aufgefordert, im Hinblick auf die immer stärker werdenden Belastungen der großen Städte durch Transferausgaben und zentralörtliche Aufgaben keiner Abflachung des abgestuften Bevölkerungsschlüssels ohne entsprechende Abgeltung der Ausgaben für zentralörtliche Aufgaben mehr zuzustimmen.**

**Ferner fordert der Gemeinderat der Stadt Villach eine finanzielle Abgeltung der Kosten der Bezirksverwaltung auch für Städte über 50.000 Einwohner im Rahmen des nächsten Finanzausgleichsgesetzes.**

Pkt. 4.) Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998

a) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

bringt den Bericht der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 31.5.2012, Zl.: FW-239-2012/Mag.B./SF, betreffend außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998 zur Kenntnis.

**Zur Kenntnis genommen.**

Pkt. 4.) Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998

b) Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an den Polizeichor Villach

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

bringt den Amtsvortrag des Büros des Bürgermeisters vom 4.5.2012, Zl.: 5/B-50a-2012, betreffend Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an den Polizeichor Villach, welcher am 23.5.2012 vorgenehmigt wurde, zur Kenntnis.

**Zur Kenntnis genommen.**

**Bürgermeister Manzenreiter**

bringt den Bericht der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 31.5.2012, Zl.: FW-238-2012/Mag.B./SF, zur Kenntnis.

**Frau Gemeinderätin Zimmermann:**

Wir haben uns die gesamten Ausgaben genau angesehen. Es kann jeder ein wenig mehr für oder gegen eine Ausgabe sein. So finde ich es gut, wenn Herr Martin Koch 2.500,00 Euro bekommt und auch die Schiläufervereinigung Villach eine Unterstützung erhält. Ein Punkt hat mich aber gestört, nämlich die Subvention der Bürgergarde für den Ankauf einer Uniform. Ich habe nichts gegen Männer, die eine Bürgergarde bilden, sich Uniformen anziehen und damit an eine Situation aus der Geschichte erinnern wollen. Man macht eine Parade und stellt sich in seiner Uniform hin. Dagegen habe ich nichts. Jedoch bin ich dagegen, dass die Stadt Villach mit dem Betrag von 3.600,00 Euro eine einzige Uniform subventioniert.

**Frau Gemeinderätin Zimmermann** auf einen Zuruf:

Ich habe nichts dagegen, dass es sich dabei um Handarbeit handelt. Ich habe auch nichts dagegen, wenn die Leute sich die Uniform selbst zahlen. Ich bin nur der Meinung, dass man diesen Betrag im Verhältnis zu anderen Ausgaben stellen sollte.

Ich war kürzlich bei der Organisation „Willkommen Nachbar“ zum Essen. Diese Organisation bekommt 1.000,00 oder 2.000,00 Euro für ihre Arbeit zu Gunsten von hundert Migranten. Es wird vieles mit den Leuten gemacht, so werden von Ehrenamtlichen Deutschkurse angeboten. Die Bürgergarde Villach soll für eine Uniform 3.600,00 Euro bekommen. Für mich ist die Höhe dieser Subvention unverhältnismäßig. Diesen Betrag würde ich lieber jemandem anderen geben. Deswegen werden wir nicht mitstimmen. Lassen Sie uns diesen Punkt nochmals überlegen. Geben wir dieses Geld lieber der Organisation „Willkommen Nachbar“.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Frau Gemeinderätin Zimmermann, das ist natürlich ein bisschen missverständlich. Von den zwölf oder 14 Uniformen, die von der Bürgergarde bisher angekauft worden sind, hat die Stadt einen Beitrag zu einer Uniform geleistet.

**Frau Gemeinderätin Zimmermann** in einem Zwischenruf:

Ich bleibe bei meiner Meinung.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Ich möchte festhalten, dass von den zwölf oder 14 Uniformen, die angekauft worden sind, eine einzige durch die Stadt angekauft worden ist. Wir hätten auch zu jeder Uniform den Betrag von 200,00 Euro dazugeben können.

**Zur Kenntnis genommen.**

Die Fraktion „Die Grünen Villach“ schließt den Punkt „Subvention Bürgergarde – Ankauf einer Uniform“ von ihrer Kenntnisnahme aus.



Pkt. 6.) Neuerlassung der Geschäftsverteilung

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 31.5.2012,  
Zl.: MD/60d/12-03/Dr.M/Or.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig,**

die beiliegende Geschäftsverteilung für die Mitglieder des Stadtsenates der Stadt Villach gemäß § 63 Villacher Stadtrecht 1998 mit Wirksamkeit 3.7.2012 zu genehmigen.

Pkt. 7.) Änderung der Geschäftsordnung für die Ausschüsse – Anhang 1 und 2

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 31.5.2012,  
Zl.: MD-60c/12-02a/Dr.M/Or.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

„Der Anhang 1 und 2 der Geschäftsordnung für die Ausschüsse (GeOA) der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 25.11.1994 i.d.F. des Beschlusses vom 29.4.2003) wird gemäß § 46 Villacher Stadtrecht 1998 mit Wirksamkeit vom 3.7.2012 entsprechend dem vorliegenden Entwurf (Beilage) geändert.“

Pkt. 8.) Vertretung der Stadt in Verbänden, Vereinen, Gesellschaften, Beiräten und ähnlichen Institutionen – Änderungen in verschiedenen Organisationen – Beschluss des Gemeinderates

---

### **Bürgermeister Manzenreiter**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 9.5.2012, Zl.: MD-20v/00/12-03a/Dr.M/Or, wie folgt:

Der Amtsvortrag ist insofern geändert worden, als dass Frau Stadträtin Irene Hochstetter-Lackner nicht anstelle der ehemaligen Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Hilde Schaumberger in die Grundverkehrskommission entsandt wird.

### **Bürgermeister Manzenreiter** auf einen Zuruf:

Es ist so, dass Sie einen Amtsvortrag vorliegen haben, in welchem Frau Stadträtin Irene Hochstetter-Lackner anstelle der ehemaligen Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Hilde Schaumberger in die Grundverkehrskommission entsandt werden sollte. Das ist nach Mitteilung des Herrn Magistratsdirektors nach Anfrage bei der Kärntner Landesregierung rechtlich nicht möglich. Daher wird Frau Stadträtin Irene Hochstetter-Lackner nicht in die Grundverkehrskommission entsandt.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

### **einstimmig:**

„Anstelle des ehemaligen Vizebürgermeisters Richard Pfeiler wird Herr Gemeinderat Harald Sobe als Mitglied in die Schadensfeststellungskommission nominiert. An dessen Stelle als bisheriges Ersatzmitglied tritt Herr Gemeinderat Harald Geissler.

Herr Vizebürgermeister Günther Albel wird anstelle des ehemaligen Vizebürgermeisters Richard Pfeiler als Mitglied in den Kunstbeirat der Stadt Villach, in das Kooperationsforum der Stadt-Umland-Regional Kooperation Villach und in die Verkehrskommission nominiert.

Frau Stadträtin Irene Hochstetter-Lackner wird anstelle der ehemaligen Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Hilde Schaumberger in die Wasserwerksgenossenschaft Heiligengeist, in den Abfallwirtschaftsverband Villach, in das Kooperationsforum der Stadt-Umland-Regional Kooperation Villach, in die Region Villach – Karnische Region Regionale Entwicklungs GmbH, in den Verein Naturpark Dobratsch und in den Wirtschaftsbeirat der Stadt Villach entsandt.

Anstelle der ehemaligen Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Hilde Schaumberger wird Frau Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Gerda Sandriesser für den Verein Frauenhaus Villach als Mitglied nominiert.

Anstelle von Herrn Dipl.-Ing. Ubald Nassimbeni wird Herr Dipl.-Ing. Guido Mosser als Stellvertreter des Vorsitzenden, anstelle von Herrn Arch. Dipl.-Ing. Otmar

Miklautsch Herr Arch. Dipl.-Ing. Wolfgang Falle als ständiges Mitglied und anstelle von Herrn Mag. arch. Beny Meier Herr Arch. Dipl.-Ing. Toralf Fercher als Stellvertreter des nicht ständigen Mitglieds in die Ortsbildpflegekommission nominiert.“

**Bürgermeister Manzenreiter**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 22.5.2012,  
Zl.: 5/IKT-E-Gov-GR/11/01/Wi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

1. Die Stadt Villach schafft die technologischen Voraussetzungen für die Mitglieder des Gemeinderates (ausgenommen Mitglieder des Stadtsenates), dass die Sitzungen der Ausschüsse, des Stadtsenates und des Gemeinderates auf elektronischer Basis abgewickelt werden können.

Insbesondere muss eine Zugriffsmöglichkeit über Internet auf die den einzelnen Tagesordnungspunkten zugrunde liegenden Unterlagen (Anträge, Amtsvorträge, Beilagen u. dgl.) bestehen. Dies gilt nicht für Beilagen größeren Umfanges (wie z. B. Pläne).

Diese Voraussetzungen bzw. Zugriffsmöglichkeiten sollen auch den Gemeinderats-Klubs geboten werden.

2. Wenn sich das jeweilige Gemeinderatsmitglied bereit erklärt, gewisse technische und organisatorische Zusagen (vgl. Anlage – „Erklärung“) zu geben, leistet die Stadt Villach einen – im Fall der Nichteinhaltung rückforderbaren – Kostenzuschuss für die Erstausrüstung (z. B. mit iPad, PC oder Notebook) in Höhe von EUR 800,00 bei einem Nutzungs- bzw. Erneuerungszyklus von jeweils drei Jahren sowie einen jährlichen Zuschuss für die Internet-Connectivity von EUR 100,00 (zu erwartende Kosten für 6 GB Datenvolumen monatlich).

Pkt. 10.) Verkauf von Ausstellungskatalogen des Vereins VIA zu den Sonderausstellungen, die gemeinsam mit der Stadt Villach veranstaltet wurden, im Museum der Stadt Villach

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 4 – Soziales, Bildung, Kultur (Jugend- und Projektbüro) vom 4.5.2012, Zl.: GG4J-Adria/12 T.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

Die im Amtsvortrag angeführten Kataloge werden für den Verein VIA den Besuchern im Museum der Stadt Villach zum Kauf angeboten, das Inkasso vom Kasspersonal des Museums der Stadt Villach für den Verein VIA durchgeführt und monatlich mit dem Verein VIA abgerechnet.

Pkt. 11.) Wirtschaftsförderungen  
a) Trend Store Hönlein KG

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 30.4.2012, Zl.: FW-191/12.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

„Die Stadt Villach unterstützt die Neuerrichtung eines Geschäfts am Oberen Kirchenplatz 2 und gewährt der Trend Store Hönlein KG im Rahmen der Strukturveränderungsförderung eine Unterstützung in Höhe von 20 % der Nettoinvestitionskosten, maximal € 10.000,00.“

Pkt. 12.) ARGE CREATIVillach – creative businesscentrum lederergasse

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 5.6.2012, Zl.: fw-247-12-SD.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

1. „Der ARGE CREATIVillach“ mit Sitz in der Lederergasse 12 wird für den Aufbau eines Zentrums „creative businesscentrum lederergasse“ für innovative Klein- und Kleinstunternehmen der Kreativwirtschaft in der Lederergasse eine finanzielle Unterstützung in Höhe von insgesamt max. EUR 86.000,00 für die vorgesehenen Erstinvestitionen (EUR 56.000,00 im Jahr 2012 und EUR 30.000,00 im Jahr 2013) sowie für den laufenden Betrieb in Höhe von insgesamt max. EUR 64.000,00 (EUR 24.000,00 im Jahr 2012 und je EUR 20.000,00 in den Jahren 2013 und 2014) gewährt. Die Förderhöhe für die Erstinvestitionen erfolgt analog zur Förderung des KWF, jedoch maximal bis zum angeführten Betrag. Eine entsprechende Fördervereinbarung wird seitens der Geschäftsgruppe 3 abgeschlossen.“
2. „Der Vorbelastung der Budgets für das Jahr 2013 auf der VASSt. 1.7820.755010 in Höhe von EUR 20.000,00 sowie auf der VASSt. 1.7820.775010 in Höhe von EUR 30.000,00 und für das Jahr 2014 in Höhe von EUR 20.000,00 auf der VASSt. 1.7820.755010 wird die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 13.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht  
1998

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung  
vom 8.6.2012.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig,**

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 37.200,00 zu genehmigen,  
wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 14.) Initiierung Gleichstellungsbeirat der Stadt Villach

---

**Vizebürgermeister Albel**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 2 – Bau vom 31.5.2012.

**Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger:**

Mein großer Dank gilt dem ÖZIV und in diesen Zusammenhang Herrn Präsidenten Rudolf Kravanja, der wesentlich dazu beigetragen hat, dass dieser Gleichstellungsbeirat hier diskutiert und beschlossen wird.

Ich nehme diesen Tagesordnungspunkt zum Anlass, da es dabei im Prinzip um die Bedürfnisse von Menschen geht, um hier einen Antrag der ÖVP einzubringen. In dieser Resolution geht es um altersgerechtes Arbeiten am Villacher Arbeitsmarkt. Es ist kein dringlicher Antrag, sondern ein selbständiger Antrag, der den Weg durch die Institutionen hier im Magistrat gehen soll. Dieser Antrag beinhaltet eine Statistik, der zu entnehmen ist, dass Villach im Speziellen von diesem Thema betroffen ist, da hier relativ viele ältere Arbeitnehmer vorzufinden sind. Ich bitte Sie, diesen Antrag in späterer Folge zu unterstützen.

Der Gemeinderat beschließt

**einstimmig,**

die dem Antrag als Beilage angefügte **Initiierung des Gleichstellungsbeirates der Stadt Villach** zu genehmigen.



Pkt. 15.) Nachtrag zum Dienstbarkeitsvertrag vom 8.2.2012 mit der Kelag Netz  
im Bereich Infineon

---

**Vizebürgermeister Albel**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Hochbau, Liegenschaften und  
Wohnungen vom 16.4.2012, Zl.: 2/HLW-840-Parz.Akt 82a/12/OI/Kö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

Die Stadt Villach stimmt als Eigentümerin der Liegenschaft EZ 369, GB 75432  
Perau, dem Nachtrag zum Dienstbarkeitsvertrag vom 8.2.2012 mit der KELAG  
Netz GmbH entsprechend dem beiliegenden Vertragsentwurf samt Lageplan „Situ-  
ierung\_2012\_04\_11\_Ortho.dwg“ vom 11.4.2012 zu.

Pkt. 16.) Einräumung von Dienstbarkeiten für 20-kV-Kabelsysteme für die Kelag  
Netz GmbH im Bereich Infineon

---

**Vizebürgermeister Albel**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Hochbau, Liegenschaften und  
Wohnungen vom 26.4.2012, Zl.: 2/HLW-840-Parz.Akt 82a/12/OI/Kö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

Die Stadt Villach stimmt als Eigentümerin der Liegenschaft EZ 369, GB 75432  
Perau, der Einräumung von Dienstbarkeiten auf dem Grundstück 330/57 entspre-  
chend dem beiliegenden Entwurf des Dienstbarkeitsvertrages mit der Zahl GG4-  
50/01/12/Dr.Fu/Ko zu.

Die Erstellung des Dienstbarkeitsvertrages erfolgt durch die Rechtsabteilung der  
GG4 und ist hierfür eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von € 150,00 zu entrichten.

Pkt. 17.) Grunderwerb für das Öffentliche Gut der Stadt Villach – Meister-Thomas-Straße; Ing. Günter Stangelmaier, Ilse Stangelmaier

---

**Vizebürgermeister Albel**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Tiefbau vom 26.4.2012, Zl.: 612/1 – 1774.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

- 1) Herr Ing. Günter Stangelmaier, geb. 26.7.1940, und Frau Ilse Stangelmaier, geb. 23.7.1942, beide wohnhaft Meister-Thomas-Straße 6, 9500 Villach, als gemeinsame Miteigentümer der Liegenschaft EZ 137 und 356, je Grundbuch 75452 Vassach, verkaufen und übergeben und die Stadt Villach als Verwalterin des Öffentlichen Gutes kauft und übernimmt auf Grund der Vermessungsurkunde des Magistrates Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 28.2.2012, Zl.: 1315-12, aus der Liegenschaft EZ 137, Grundbuch 75452 Vassach, das durch Teilung des Gst. 507/1 Bfl. (begr.) gebildete Trennstück 1 im Ausmaß von 4 m<sup>2</sup> und aus der Liegenschaft EZ 356, Grundbuch 75452 Vassach, das durch Teilung des Gst. 507/22 Bfl. (Geb./begr.) gebildete Trennstück 2 im Ausmaß von 12 m<sup>2</sup>, die beide mit dem Gst. 648/2 SB (Straßenanlage) der Liegenschaft EZ 412, Grundbuch 75452 Vassach, zu vereinigen sein werden, nach Maßgabe des bisherigen Besitzstandes und Besitzrechtes ins Eigentum.
- 2) Der Kaufpreis beträgt EUR 14,00 je m<sup>2</sup>, insgesamt daher EUR 224,00. Dieser Betrag wird binnen 30 Tagen nach Genehmigung des Grunderwerbes im Ausschuss für Bauangelegenheiten der Stadt Villach von der Stadt Villach an Herrn Ing. Günter Stangelmaier und Frau Ilse Stangelmaier zur Anweisung gebracht.
- 3) Das Trennstück 1 im Ausmaß von 4 m<sup>2</sup> aus dem Gst. 507/1 Bfl. (begr.), Grundbuch 75452 Vassach, und das Trennstück 2 im Ausmaß von 12 m<sup>2</sup> aus dem Gst. 507/22 Bfl. (Geb./begr.), Grundbuch 75452 Vassach, werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gem. § 19 Abs. a) i.V.m. § 3 Abs. 1 Z. 5 des Kärntner Straßengesetzes jeweils zur Verbindungsstraße erklärt.
- 4) Die Bezahlung der Abtretungsentschädigung erfolgt zu Lasten der VASSt. 5.6120001.000.

Pkt. 18.) Erstellung eines Teilbebauungsplanes „Ecke Italiener Straße/Peraustraße“, Grst. Nr. .211/1, .211/3 und .211/4, KG Villach; Zl.: 20/31/06

---

**Vizebürgermeister Albel**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 30.5.2012, Zl.: 20-31-06 Ri/Do.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Ich möchte für die Zuhörer sagen, dass nicht alle Punkte so einfach ohne Beratung „durchgewunken“ werden. All das, was hier jetzt beschlossen wird, ist in mindestens zwei Ausschüssen, zum Teil in drei Ausschüssen, vorberaten worden. Daher wird hier nur noch der sozusagen öffentlich zugängliche Akt des Beschlusses gefällt.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

**Verordnung**

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom ....., mit der ein Teilbebauungsplan für die Grundstücke .211/1, .211/3 und .211/4, KG Villach („Ecke Italiener Straße/Peraustraße“), erlassen wird.**

Gemäß den Bestimmungen der §§ 24, 25 und 26 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995 - K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 88/2005, wird verordnet:

**I. ALLGEMEINES**

**§ 1**

**Planungsgebiet**

1. Diese Verordnung gilt für die Grundstücke .211/1, .211/3 und .211/4, KG Villach.
2. Das Planungsgebiet mit den Grundstücke .211/1, .211/3 und .211/4, KG Villach, hat insgesamt ein Ausmaß von ca. 785 m<sup>2</sup>.

## **II. BEBAUUNG**

### **§ 2**

#### **Geltungsbereich**

Die Bebauung im Planungsgebiet (§ 1) darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Bebauungsplanes „Ecke Italiener Straße/Peraustraße“ vom 23.4.2012, Zl.: 20-31-06, Plan-Nr. 3106-1 (Maßstab 1:250), erfolgen.

### **§ 3**

#### **Baulinien**

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb welcher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.
2. Die Baulinien sind in den zeichnerischen Darstellungen festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.
3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen zur Höhenüberwindung, Stützmauern usw.) sowie untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z.B. Werbepylone, Trafos, Überdachung Parkplätze und Hauszugänge, Vordächer, Balkone usw.).
4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von untergeordneten Baulichkeiten (wie z.B. Einhausungen und Überdachungen für Müllsammelplätze, Einhausungen und Überdachungen für Fahrradstellplätze, Einhausungen und Überdachungen für Tiefgaragenein- und -ausfahrten, Gartengerätehäuser usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.
5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

### **§ 4**

#### **Bauliche Ausnutzung**

Die maximale bauliche Ausnutzung (GFZ) für das Planungsgebiet ergibt sich aus den planlich (§ 2) festgelegten Baulinien und der maximalen Gebäudehöhe sowie den im § 3 Abs. 3 bis 5 des Verordnungstextes festgelegten Ausnahmen.

### **§ 5**

#### **Maximale Bauhöhe**

Die maximale Höhe der Gebäude wird mit der maximalen Attikaoberkante über dem festgelegten Bezugspunkt bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung zu ent-

nehmen. Die Festlegung der absoluten Höhe ist in der zeichnerischen Darstellung ersichtlich. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Liftüberfahren, Geländerkonstruktionen, Rauchabzugsanlagen, Kollektoren u. ä.) erhöht werden.

## **§ 6**

### **Anwendung des Textlichen Bebauungsplanes**

Sofern in den §§ 3 bis 5 bzw. in der graphischen Darstellung (§ 2) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplanes 2007 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 23.5.2007, Zl.: 20/90/07).

## **§ 7**

### **Inkrafttreten**

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1998 – K-VStR 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.F. LGBl. Nr. 12/2004, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 K-GplG 1995 nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel des Rathauses angeschlagen worden ist.

Pkt. 19.) Abänderung eines Teilbebauungsplanes Obere Fellach – Bereich  
Hafnerstraße; Zl.: 20/06/01B

---

### **Vizebürgermeister Albel**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom  
30.5.2012, Zl.: 20-06-01B Ri/Do, wie folgt:

Innerhalb der offenen Kundmachungsfrist (8.5.2012 bis 6.6.2012) ist von Frau Karin Pirker ein Einwand eingebracht worden. Frau Karin Pirker ist Besitzerin des Grundstückes 651/7 in der KG St. Martin. Dieses Grundstück ist von der geplanten Straßen- und Gehwegführung nicht betroffen. Die im Einwand angeführte bestehende Einfriedung des Grundstückes von Frau Karin Pirker befindet sich laut Grundstückskataster auf dem Grundstück 651/6 in der KG St. Martin, welches sich im Eigentum der Stadt Villach befindet. Auf Grund der vorangeführten Erläuterungen kann aus Sicht der Stadt- und Verkehrsplanung der Einwand der Frau Karin Pirker nicht nachvollzogen werden.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

### **Verordnung**

**des Gemeinderates der Stadt Villach vom ....., mit  
der eine Abänderung des Teilbebauungsplanes für das Straßengeviert  
Hafnerstraße – Tiroler Straße und Bleiberger Straße („Obere Fellach –  
Bereich Hafnerstraße“), erlassen wird.**

Gemäß den Bestimmungen der §§ 24, 25 und 26 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 - K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995, i.d.F. LGBl. Nr. 88/2005, wird verordnet:

### **I. ALLGEMEINES**

#### **§ 1**

#### **Planungsgebiet**

1. Diese Verordnung gilt für das Straßengeviert Hafnerstraße – Tiroler Straße und Bleiberger Straße („Obere Fellach – Bereich Hafnerstraße“) und betrifft die Grundstücke 630, 643, 645, 646/1, 646/2, 648, 649/1, 649/2, 650, 651/1, 651/2, 651/3, 651/4, 651/6, 651/7, 651/10, 655, 1439/2 tlw., 1448/1 tlw. und 1728, alle in der KG St. Martin.
2. Das Planungsgebiet hat ein Ausmaß von ca. 53.700 m<sup>2</sup>.

## **II. BEBAUUNG**

### **§ 2**

#### **Geltungsbereich**

Die zukünftige Bebauung und Straßenführung im Planungsgebiet (§ 1) darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Bebauungsplanes „Obere Fellach – Bereich Hafnerstraße“, Zl.: 20-06-01B, vom 20.3.2012, Plan-Nr. 0601B (Maßstab 1:1000), erfolgen.

### **§ 3**

#### **Baulinien**

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb welcher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.
2. Die Baulinien sind in den zeichnerischen Darstellungen festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.
3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen zur Höhenüberwindung, Stützmauern usw.) sowie untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z. B. Werbepylone, Trafos, Überdachung Parkplätze und Hauszugänge, Vordächer usw.).
4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von untergeordneten Baulichkeiten (wie z. B. Einhausungen und Überdachungen von Müllsammelplätzen, Einhausungen und Überdachungen von Fahrradabstellplätzen, Überdachungen von Tiefgaragenein- und ausfahrten, Gartengerätehäuser usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.
5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

### **§ 4**

#### **Bauliche Ausnutzung**

Die maximale bauliche Ausnutzung (GFZ) für das Planungsgebiet ist in der zeichnerischen Darstellung (§2) festgelegt.

**§ 5****Geschoßanzahl oder maximale Gebäudehöhen**

Die maximale Höhe der Gebäude wird mit der maximalen Geschossanzahl bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung zu entnehmen. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Liftüberfahrten, Rauchabzugsanlagen u. ä.) im technisch erforderlichen Ausmaß erhöht werden.

**§ 6****Ausmaß von Verkehrsflächen**

Das Ausmaß und der Verlauf der Verkehrsflächen ist der zeichnerischen Darstellung zu entnehmen.

**§ 7****Anwendung des Textlichen Bebauungsplanes**

Sofern in den §§ 3 bis 6 bzw. in der graphischen Darstellung (§ 2) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplanes 2007 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 23.5.2007, Zl.: 20/90/07).

**§ 8****Inkrafttreten**

1. Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1998 - K-VStR 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.F. LGBl. Nr. 12/2004, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 K-GplG 1995 nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel des Rathauses angeschlagen worden ist.
2. Gleichzeitig tritt der graphische Teilbebauungsplan mit der Zahl 20/06/01A Ri/Morg/Do und dem Beschluss des Gemeinderates der Stadt Villach vom 7.12.2011 außer Kraft.



Pkt. 20.) Straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich

---

**Stadtrat Mag. Weidinger**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 1 - Behördenverwaltung (Straßenrecht) vom 31.5.2012, Zl.: 1/Str-Allg-35/2012.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

Nach erfolgter Befassung des Stadtpolizeikommandos Villach und der Abteilungen Stadt- und Verkehrsplanung und Tiefbau wurden folgende straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich erlassen:

**Verordnung im eigenen Wirkungsbereich:**

1/Str-V-255-3/1984      B100 Drautal Bundesstraße – Aufhebung der 70-km/h-Geschwindigkeitsbeschränkung bei km 4,950

Pkt. 21.) Neubau HB Oberwollanig – Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag mit Johann Schury

---

**Frau Stadträtin Hochstetter-Lackner**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Wasserwerks vom 2.5.2012, Zl.: TW 7.8.1.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

1. Gemäß dem am 15.9.2010 im Stadtsenat beschlossenen Vorvertrag vom 2.9.2010 erwirbt die Stadt Villach das Eigentum an der für die Errichtung des HB Oberwollanig erforderlichen Grundfläche im Ausmaß von 400 m<sup>2</sup> (neues Gst. 111/343) sowie die zur Erschließung erforderlichen Dienstbarkeiten.
2. Der beiliegende Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag zwischen Johann Schury, geb. 3.1.1954, 9500 Villach, Hochpirkachweg 2, und der Stadt Villach wird geschlossen, und die grundbücherliche Sicherstellung erfolgt auf Veranlassung der Stadt Villach.

Das Wasserwerk ist vorsteuerabzugsberechtigt.

**Bedeckung:** Wirtschaftsplan 2010 – Wasserwerk – Investitionsplan Kto.Nr. 0250.

Pkt. 22.) Fachhochschule Kärnten – Laboreinrichtungen für Science & Energy Labs

---

**Stadtrat Mag. Dr. Zauchner**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 14.5.2012, Zl.: FW-207/12.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

„Die Stadt Villach leistet an die FH Kärnten Forschungsgesellschaft eine Unterstützung in Höhe von € 100.000,00 zur Adaptierung und Einrichtung der Laborflächen im Obergeschoß der Science & Energy Labs im T10. Die Auszahlung erfolgt über die VASt. 1.2810.777000.“

Pkt. 23.) Fachhochschule Kärnten – Finanzierungszusage Bachelor-Studiengang  
„Wirtschaftsingenieur“; Genehmigungszeitraum 2012 – 2016

---

**Stadtrat Mag. Dr. Zauchner**

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und  
Wirtschaft vom 25.5.2012, Zl.: FW-254/12.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

**einstimmig:**

„Als Standortgemeinde des FH-Bachelor-Studienganges „Wirtschaftsingenieur“  
gibt die Stadt Villach für den Akkreditierungszeitraum eine Finanzierungszusage  
bis zu folgenden Maximalbeträgen ab:

Jahr 2012 (10-12)	EUR 21.300,00
Jahr 2013	EUR 123.300,00
Jahr 2014	EUR 154.700,00
Jahr 2015	EUR 159.000,00
Jahr 2016 (1-9)	EUR 122.900,00

Die Abwicklung erfolgt über die VASt. 1.2810.757000 und 1.2810.777000.“

Pkt. 24.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

---

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Es liegen vier Anträge der ÖVP-Gemeinderäte und zwei Anträge von Gemeinderat Gangl vor.

Die Anträge der ÖVP-Gemeinderäte betreffen:

- Eislaufen am Silbersee und am Vassacher See
- Erdkabel
- Antrag gegen die Kündigung von Tourismusmitarbeitern
- Altersgerechtes Arbeiten am Villacher Arbeitsmarkt

Die Anträge von Gemeinderat Gangl betreffen:

- Widmungsgemäße Schulungs- und Fortbildungsförderung
- Seepromenade Faaker See; KG 689/7 und 689/6

Die Anträge werden der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Es liegen ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte und drei Dringlichkeitsanträge der ÖVP-Gemeinderäte vor.

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- 110-kV-Leitung – Ja zur Leistungsverstärkung, aber nein zu oberirdischen Variante

Die Dringlichkeitsanträge der ÖVP-Gemeinderäte betreffen:

- Eislaufen am Silbersee und am Vassacher See
- Antrag gegen die Kündigung von Tourismusmitarbeitern
- Erdkabel

Pkt. 24.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- a) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend 110-kV-Leitung –  
Ja zur Leistungsverstärkung, aber nein zur oberirdischen Variante.
- 

### **Bürgermeister Manzenreiter**

verliert den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend 110-kV-Leitung – Ja zur Leistungsverstärkung, aber nein zur oberirdischen Variante vom 2.7.2012 wie folgt:

Dass die Versorgungssicherheit für unser Gebiet weiter ausgebaut und somit gesichert werden muss, ist uns allen wichtig. Es müssen aber Varianten gefunden werden, die dies im Einklang mit den Lebensräumen der Menschen vor Ort und der Natur ermöglichen. Die Lebensqualität und die Gesundheit der Menschen im Planungsgebiet soll bei allen Infrastrukturprojekten mit betrachtet werden. Die betroffenen Bürger im Bereich Maria Gail/Dobrova verlangen zu Recht, dass es in ihren sensiblen Gebieten zu einer Erdverlegung der 110-kV-Leitung kommt. Dieses Gebiet ist ein touristisch gut genutzter Raum nahe dem Faaker See. Da trotz aller Versprechen auf die Bürgerinnen und Bürger in den Gebieten Maria Gail/Dobrova nicht Rücksicht seitens der Kelag genommen wird und es zum Zwangseinlösen der Grundstücke kommen soll, wird die Stadt die notwendigen Grundstücke nicht konsenslos zur Verfügung stellen. Daher stellt die SPÖ-Fraktion den Antrag:

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge beraten und beschließen:

Für die Grundstücke Nr. 617/1 der KG 75411 Federaun, Nr. 1402/1, 1420/1, 1436, 1762, 1435, 1423/3 der KG 75429 Maria Gail, Nr. 1084/2, 1148, 1085/13 der KG 75446 Seebach, Nr. 1141/4 und 1257 der KG 75415 Gratschach, wird zur Sondernutzung des öffentlichen Gutes für Freileitungsquerungen im Zusammenhang des „110-kV-Leitungsprojekt Netzabstützung Villach“ der KELAG Netz GmbH, Arnullplatz 2, 9020 Klagenfurt, keine Genehmigung erteilt.

### **Vizebürgermeister Albel:**

Die mediale Diskussion haben Sie sicherlich mitverfolgt. Es geht um die 110-kV-Leitung. Es haben sich im Bereich der Dobrova und Maria Gail schon mehrere Initiativen gegründet – drei an der Zahl, die sich dagegen ganz vehement aussprechen. Sie sprechen sich jedoch nicht gegen eine Stromleitung oder die Stromsicherheit für Villach aus, sondern sie sprechen sich dagegen aus, dass dort eine Freileitung errichtet wird. Die Bürgerinitiativen Maria Gails wollen eine Erdverkabelung, weil sie, wie ich meine, zu Recht sagen, dass es nicht sein kann, dass man auf der einen Seite danach trachtet, dass man umweltverträglichen Strom aus naturnahen Wasserkraftwerken bezieht, auf der anderen Seite aber nicht darauf achtet, dass der Strom, der geliefert wird, für Menschen und die Umwelt verträglich geliefert wird. Deshalb habe ich diesen Antrag gemeinsam mit den SPÖ-Gemeinderatsmitgliedern schreiben lassen. Wir sehen es als unsere Pflicht, dass wir diesem Antrag die Dringlichkeit geben. Ich darf um Ihre Zustimmung zur Dringlichkeit für diesen Antrag bitten.

### **Frau Vizebürgermeisterin Rettl:**

Selbstverständlich sind wir auch für die Variante, die für die Menschen und die Umwelt am Verträglichsten ist. Ich muss aber einleitend etwas feststellen und richtig stellen, was in einem Medium sehr verkürzt und sehr sinnverfremdend wiedergegeben wurde. Vizebürgermeister Albel hat in der Kleinen Zeitung behauptet, dass es für Landeshauptmann Dörfler als mehrheitlicher Eigentümerversorger der Kelag einfach wäre, die Erdverkabelung anzuordnen. Es sei einfach zu wenig, einen Strommasten für ein Foto abzuschneiden. Weiters steht hier, dass Landeshauptmann Dörfler sein Versprechen gegenüber den Initiativen nicht gehalten hat. Das stimmt so nicht und entspricht nicht den Tatsachen und der Wahrheit. Wahr ist vielmehr, dass Landeshauptmann Dörfler der Bürgerinitiative gesagt hat, dass man versuchen kann, Konfliktpunkte in Wohngebieten und in landschaftlich sensiblen Bereichen auf dieser Trasse auszuschalten, aber er kann und will nicht versprechen, dass alles verkabelt wird. Besiegelt wurde diese Vereinbarung mit einem Handschlag zwischen Landeshauptmann Dörfler und Vertretern der Bürgerinitiativen.

Die Kleine Zeitung schreibt außerdem in Kurzfassung, dass ich gegen eine Erdverkabelung bin. So wurde es von den Vertretern der Bürgerinitiativen auch verstanden. Dagegen setze ich mich aber ganz entschieden zur Wehr. Wenn ein halbseitiger Bericht in der Zeitung steht und mein Kommentar völlig sinnverfälscht in zwei Sätzen wiedergegeben wird, dann ist das journalistisch ein bisschen leichtsinnig, denn in Zeiten wie diesen haben Bürgerinitiativen das Recht, korrekt wiedergegebene Meinungen zu erfahren. Ich habe mich in meinem Gegenschreiben an die Zeitung dagegen ausgesprochen, dass hier die Energiereferentin des Landes Kärnten, Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Beate Prettnner, geschützt wird. Man hilft ihr, für ihr Versagen, das schon zwei Jahre dauert, und ihre Versäumnisse die Kurve zu kratzen. Hierbei geht es um Versäumnisse, die in ihrer Abteilung passiert sind. Sie hätte sich in ihrer Abteilung schon vor zwei Jahren, das heißt im Jahr 2010, für eine Erdverkabelung einsetzen können und nicht erst dann, wenn die ganze Trasse beschlossen und in großen Teilen genehmigt ist. Noch dazu wird zwei Mal beantragt, dass man keine Umweltverträglichkeitsprüfung braucht. Diese hat man auch nicht gebraucht. Zum Schluss, am 20.12.2011, hat Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettnner dann einen positiven Bescheid durch die Abteilung 8 abfertigen lassen. Das Ganze ist nun ein bisschen der Versuch, die Kurve zu kratzen.

Auch die ÖVP kratzt die Kurve, denn die Wirtschaftskammer war eigentlich dagegen, dass die Leitung in die Erde verlegt wird, da diese Variante teurer ist. Wir alle wissen, dass das nicht die billigste Variante ist. Ich glaube jedoch, dass der Kelag für die Sicherheit der Bürger kein Preis zu hoch sein sollte, und so viel höher wären die Kosten auch nicht. Ich habe Herrn Vizebürgermeister Albel bei einer Beiratssitzung vertreten, in welcher wir uns für die Bürgerinnen und Bürger vehement eingesetzt haben. Sehr geehrte Damen und Herren der Bürgerinitiative, ich versichere Ihnen, dass wir von der FPK voll auf Ihrer Seite stehen.

Ob eine Erdverkabelung kommen kann und wird, ist eine andere Frage. Ich verwehre mich jedoch dagegen, dass Behauptungen in die Richtung verbreitet werden, dass ein Gesetz beschlossen werden muss, damit eine Erdverkabelung mög-

lich ist. Dazu gibt es vom zuständigen Bundesministerium die Antwort, wonach man das gar nicht kann. So kann es geologische Bereiche geben, wo eine Erdverkabelung gar nicht möglich ist. Die Entscheidung soll jedoch wirklich im Sinne der Bürger getroffen werden. Ich muss schon bitten, doch genau aufzupassen, wenn die Rede davon ist, wer daran die Schuld hat. In dieser Sitzung wurde auch eindeutig gesagt, dass die Industriellenvereinigung ein absoluter Gegner der Verkabelung ist. Sie möchte die billigste Variante, und die billigste Variante sind die 40 Meter hohen Masten. Ich ersuche wirklich, in dieser Sache die Kirche im Dorf zu lassen und in Zukunft das, was ich gesagt habe, korrekt wiederzugeben. Wir stehen selbstverständlich auf Ihrer Seite und werden diesem Antrag auch zustimmen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt den Vorsitz.

**Frau Gemeinderätin Zimmermann:**

Die Grünen müssen keine Kurve kratzen. Sie waren immer schon dafür und werden auch in Zukunft dafür sein, dass die Leitungen zumindest im verbauten Gebiet in die Erde kommen. Auch in der schönen Natur gehören die Leitungen überall dort, wo es möglich ist, unter die Erde, auch dann, wenn es mehr kostet. Der Mensch sollte immer mehr wert sein als das Geld. Die Grünen vertreten in jedem Bundesland diese Meinung. Gott sei Dank brauchen wir nicht immer wieder eine andere Meinung vertreten.

**Gemeinderat Plasounig:**

Die Wirtschaftskammer ist in der Sache 110-kV-Leitung angesprochen worden. Sie soll dagegen sein, dass die Leitungen in die Erde kommen. Frau Gemeinderätin Zimmermann hat schon davon gesprochen, dass es immer nur um das Geld geht. Die Wirtschaftskammer wurde auch in der Kleinen Zeitung zitiert. Mir geht es hier ganz gleich wie Frau Vizebürgermeisterin Rettl. Wenn man aus einem Gutachten nur einen Satz herausnimmt, dann ist das nicht in Ordnung. Wir haben von Seiten der Wirtschaftskammer eine Stellungnahme abgegeben, in welcher es darum geht, dass 110-kV-Leitungen generell in die Erde kommen sollen. Dazu haben wir uns negativ ausgesprochen. Das wäre nicht sinnvoll, denn man könnte sonst auch darüber diskutieren, dass man alle Eisenbahnlinien und Autobahnen in die Erde legt. Wenn es aus touristischer Sicht und für die Bevölkerung notwendig ist, sind wir selbstverständlich dafür, so wie wir das auch in Villach - sei es in Landskron oder in Großsattel - schon unterstützt haben, wo die Autobahn unter der Erde geführt wird.

Wir dürfen aber eines nicht vergessen, und das müssen wir der Bevölkerung schon sagen: Wenn Stromleitungen eingegraben werden, steigen die Kosten enorm. Es geht dabei schon um Geld. Wenn die Stromkosten um 30 Prozent steigen, ist das nicht jedermann zumutbar. Wir sind selbstverständlich dafür, wie es in verschiedenen Bereichen schon immer wieder der Fall war, dass auch 110-kV-



Leitungen in die Erde kommen. Wenn es in diesem Gebiet aus touristischer Sicht notwendig ist und es sich um einen sensiblen Bereich handelt, dann wird das auch dort der Fall sein. Der Punkt ist für mich nur derjenige, dass der Bund, das Land, aber auch natürlich die Stadt darauf zu achten haben, dass wir alle, und nicht nur die Wirtschaft, Versorgungskorridore haben, sei es sowohl für die Autobahnen und Straßen als auch für die Stromnetze. Diese sind für die Zukunft immer wieder freizuhalten. Deshalb muss man mit diesem Thema natürlich schon sensibel umgehen und kann nicht verschiedene Baugenehmigungen erteilen, wodurch die große Diskussion dann erst beginnt.

Es ist für mich schon ein wichtiger Punkt, dass eine Stadt, das Land und der Bund für die Wirtschaft und für die Bevölkerung natürlich kalkulierbar und planbar sein müssen. Wenn man weiß, dass ein Bereich für einen Korridor vorgesehen ist, dann sollte dieser nicht plötzlich umgewidmet werden. Ich selbst bin mit meinem Betrieb ein Betroffener. Die Stadt hat das Gebiet, in welchem mein Betrieb liegt, plötzlich in ein Gewerbegebiet umgewidmet. Betriebe kommen dadurch in Bedrängnis. In solchen Fällen muss man an und für sich schon bei der ursprünglichen Entscheidung bleiben.

Etwas befremdet mich in diesem Dringlichkeitsantrag, der heute vorgelegt wird, schon: Nach meinem Wissen und meinen Informationen besitzt die Kelag bereits eine Zustimmungserklärung der Stadt Villach dafür, dass die Grundstücke der Stadt Villach überbaut werden können. Es würde mich nun interessieren, ob der vorliegende Antrag zurückgezogen und mit der Kelag neu verhandelt wird, oder ob dieses Schriftstück, das die Kelag in den Händen hält, nicht mehr gültig ist.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Bevor noch weitere Bemerkungen dieser Art kommen, muss ich etwas dazu sagen. Vizebürgermeister Albel wurde dieser Antrag, der beinhaltet, dass die betroffenen Grundstücke der Kelag zur Verfügung gestellt werden sollen, zwar vorgelegt, aber er hat diesen nicht unterschrieben.

**Gemeinderat Mag. Steinacher** in einem Zwischenruf:

Das ist eine Doppelgleisigkeit.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Es hat einen Amtsvortrag gegeben. Diesen hat Vizebürgermeister Albel jedoch nicht unterschrieben.

**Gemeinderat Mag. Steinacher** in einem Zwischenruf:

Es gibt keine Vereinbarung?

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Eine Vereinbarung müsste im Gemeinderat beschlossen werden. Haben Sie eine beschlossen?

**Stadtrat Mag. Weidinger:**

Die Thematik rund um die Erdverkabelung hat eine lange Historie mit einer entsprechenden Chronologie. Ich möchte an dieser Stelle einhaken und einen Vorschlag machen, um für die Bevölkerung vor Ort einen Beitrag dafür zu leisten, damit wir eine möglichst breit getragene Konsenslösung zu Stande bringen. Daher darf ich kurz einen Dringlichkeitsantrag verlesen, der heute beraten und über welchen auch abgestimmt werden soll. Der Betreff lautet: Antrag Erdkabel.

Um das Ortsbild in sensiblen Gebieten zu schonen und die Naturbelassenheit und touristische Bedeutung weiterzuentwickeln als auch die Lebensqualität der Bevölkerung zu bewahren, ist es notwendig, auf die berechtigten Einwände der Bürgerinitiative zum Thema 110-kV-Leitung einzugehen und als Stadt Villach alles Mögliche zu unternehmen, um eine akzeptable Lösung in dieser Thematik herbeizuführen. Es ergeht daher der folgende Antrag: Dem Bürgermeister wird ein Mandat durch den Villacher Gemeinderat ausgesprochen, damit er in Verhandlungen mit der Kelag, dem Land Kärnten und etwaigen Dritten tritt, um eine Erdkabellösung für die neue geplante 110 kV-Leitung im Interesse der Bevölkerung zu erwirken. Dazu erhält er auch die Genehmigung des Gemeinderates, eine finanzielle Cofinanzierung für die Umsetzung der Erdkabellösung in Aussicht zu stellen. Die etwaige finanzielle Bedeckung soll durch Teile der Dividende der Kelag-Fonds erfolgen. Das Verhandlungsergebnis muss gesondert zur Beschlussfassung dem Gemeinderat vorgelegt werden.

Warum haben wir diesen Vorschlag in dieser Form erarbeitet? Die sensiblen Stadtteile, die heute bereits angesprochen worden sind, wie Maria Gail, Dobrova, Prossowitsch und Drobollach, befinden sich zwar im ländlichen Raum, nur dieser ländliche Raum befindet sich auch innerhalb der Villacher Stadtgrenzen. Ich glaube, dass es recht und billig wäre, wenn wir unserem Herrn Bürgermeister die Möglichkeit geben und ein Mandat aussprechen, damit er mit den entsprechenden Partnern verhandeln kann. Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettner ist es leider nicht gelungen, hier eine gute, einvernehmliche Lösung herbeizuführen. Ich sage auch klipp und klar, dass man über die gesamte Strecke, die 13 Kilometer lang ist, eine Erdverkabelung wahrscheinlich nicht zusammenbringen wird. Es müssen aber möglichst viele und große Anteile sowohl von touristischen Gebieten als auch Gebieten, die die Lebensqualität der Bevölkerung beeinflussen, davon betroffen sein. Ich sage, dass es ein guter Schachzug war, in den Jahren 1994 und 1995 einen Verkauf der Kelag-Anteile herbeizuführen. Daraus wurde ein großer Erlös erzielt. Ich sage aber auch, dass jetzt ein guter Zeitpunkt dafür wäre, die Dividende aus dem Erlös zu verwenden und zu sagen, dass wir einen Teil davon für die Erdverkabelung hernehmen. Wir verwenden die Dividende aus dem Erlös ohnehin jedes Jahr für Projekte.

Wir feiern im nächsten Jahr 40 Jahre Eingemeindung von stolzen Gemeinden. Es wäre für mich auch eine Form von Jubiläumsspende, wenn man der Bevölkerung vor Ort entgegenkommen würde. Danke für Ihre Unterstützung.

**Vizebürgermeister Albel:**

Herr Stadtrat Mag. Weidinger, ich kann nur sagen: Willkommen bei der Sitzung! Man merkt, dass Sie gerade erst munter geworden sind. Das, was Sie von sich geben, ist ein typisches Beispiel von Kindesweglegung. Stadtrat Mag. Weidinger springt wieder auf einen fahrenden Zug auf, den er aber mit seinen Kolleginnen und Kollegen der ÖVP im Land selbst beschleunigt hat. Warum gehen Sie nicht zu Ihren Kolleginnen und Kollegen im Land und versuchen dort, das Beste für Villach zu erreichen? Bevor Sie das machen, wollen Sie dem Villacher lieber noch einmal den Daumen auf das Auge drücken, ihn bitten und anflehen, dass er die Aufgaben erledigen soll, die eigentlich jene des Landes sind, und dafür soll er noch zahlen. Das kann und darf nicht sein.

Gemeinderat Plasounig hat gesagt, dass es sich bei dem betroffenen Gebiet um kein touristisches Gebiet handelt. Es sitzen heute einige Beteiligte dieser Bürgerinitiativen hier. Herr Gemeinderat Plasounig, Ihre Partei mit einem Ex-Tourismusstadtrat, denn mehr ist er ja nun nicht, kann man jetzt schon mit einer Kindesweglegung in Verbindung bringen, denn Sie sagen jetzt schon, was in Zukunft touristisch genutzt sein wird und was nicht. Sehr geehrte Damen und Herren der Bürgerinitiative Maria Gail, Sie sind der ÖVP offensichtlich nicht wichtig. Das habe ich aus der Wortmeldung gehört.

Zu Ihrer Wortmeldung, Herr Gemeinderat Plasounig, dass die Strompreise um 30 Prozent steigen würden, muss ich sagen, dass diese Aussage Polemik pur ist. Sie wissen ganz genau, dass das absolut nicht der Realität entspricht. Ich bitte Sie, in Zukunft diesbezüglich nicht mehr mit Polemik zu agieren, sondern mit Argumenten.

Frau Vizebürgermeisterin Rettl, wenn Sie sagen, dass alles schon fast erledigt und genehmigt ist, kann ich Ihnen dazu nur sagen, dass ich Gespräche mit der Bürgerinitiative geführt habe. Ich habe mich genauer informiert. Es gibt acht Verfahren, die am Laufen sind. Es ist noch keines abgeschlossen. Drei Verfahren liegen beim Verwaltungsgerichtshof, die anderen beim Land und den zuständigen Energiebehörden. Diese Verfahren wurden beeinsprucht, und somit sind sie nicht rechtsgültig. Ich bitte Sie, das auch zur Kenntnis zu nehmen. Dass ich den angesprochenen Antrag nicht unterschreibe, hat genau damit zu tun. Ich will ein Zeichen dafür setzen, dass uns die Bürger dort draußen nicht nur wichtig sind, sondern auch, dass wir sie in ihren Belangen, die sie zu Recht haben, wirklich unterstützen.

Zum Abschluss komme ich noch zum Vorwurf, der mir von Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger - anscheinend wieder einmal nichts wissend - gemacht worden ist, nämlich dass der Antrag ja schon längst unterschrieben worden ist. Ich kann nur sagen, dass der Antrag nicht unterschrieben worden ist. Ich darf Ihnen diesen Antrag zeigen. Er trägt keine Unterschrift, und er wird von mir auch keine Unterschrift bekommen. Deshalb bitte ich Sie umso mehr, dass Sie der Dringlichkeit für den SPÖ-Antrag zustimmen.

### **Gemeinderat Schick:**

Da heute einige Vertreter der Bürgerinitiativen anwesend sind, darf ich ein paar Worte zur Chronologie verlieren und den Satz an den Anfang stellen, dass wir von der FPK selbstverständlich hinter den Bürgerinitiativen stehen. Das haben nicht nur der Besuch und der persönliche Einsatz von Landeshauptmann Gerhard Dörfler bewiesen, sondern wir werden das auch heute beweisen. Wir werden den „Wischi-Waschi“-Anträgen zu diesem Thema – wenn ich es so formulieren darf -, einerseits seitens der ÖVP eingebracht, die möchte, dass der Bürgermeister zahlen und verhandeln sollen, und andererseits seitens der SPÖ, die plötzlich die entsprechenden Genehmigungen verweigern will, zustimmen. Das machen wir aber nur deshalb, weil wir mit unserer Zustimmung ein Zeichen setzen wollen. Dieses Zeichen gilt als Unterstützung der Bürgerinitiative.

Der Inhalt dieser „Wischi-Waschi“-Anträge, und ich werde noch begründen, warum ich es hier so salopp formuliere, findet nicht unsere Zustimmung. Ich sage Ihnen nun auch, warum nicht. Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettnner ist einzig und allein für die momentane Situation zuständig und verantwortlich. Sie ist diejenige, die diese Situation herbeigeführt hat. Sie wissen das, und wir wissen das. Hier wird probiert, mit Pro-Forma-Anträgen seitens der SPÖ und mittlerweile auch schon der ÖVP, die damit, wie es vorhin schon formuliert worden ist, auf den fahrenden Zug aufspringt, der Bürgerinitiative gegenüber Bekundungen zu bezeugen. Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettnner war es, die den Bescheid hinausgegeben hat. Die Kelag hat grünes Licht. Sie wissen das, und wir wissen das. Hier wird probiert, mit dem Einbringen von Anträgen, was ein bisschen einer Show-Politik entspricht und Alibi-Aktionen gleicht, im Gemeinderat Politik zu machen.

Eine solche Vorgehensweise findet wirklich nicht unsere Zustimmung, da man hier unserer Meinung nach schon versucht, über alles hinweg zu fahren, ohne Fakten und Taten zu nennen. Es muss der Bürgerinitiative auch gesagt werden, dass, wenn die Stadt hier und heute mittels Beschluss die Genehmigung verweigert, auch Städte und Gemeinden enteignet werden können. Ich denke, dass Sie das wissen. Falls dies nicht der Fall ist, sei es all unseren Kollegen einmal gesagt. Die Aktion von Vizebürgermeister Albel ist nach außen schön und medial gut drübergekommen, sie wird aber inhaltlich nicht wirklich Substanz fassen.

Noch einmal muss ich an dieser Stelle sagen, dass man sich hier vielleicht, und ich darf Landeshauptmann Dörfler und Landesrat Mag. Dobernicg verteidigen, ein wenig abputzt, indem man sagt, dass Landeshauptmann Dörfler mit der Kelag verhandeln und sich dafür einsetzen soll, dass eine oberirdische Lösung nicht kommt. Das zu verhindern, ist nicht mehr möglich, da der Bescheid schon abgefertigt ist. Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Beate Prettnner hat ja handeln müssen. Sie hat diesen Bescheid ausstellen müssen, weil es die Gesetzeslage so verlangt. Alles andere wäre Amtsmissbrauch gewesen. Das ist ganz einfach zu erklären. Sie hat es jedoch verabsäumt, ein neues Gesetz einzubringen. Das ist bis heute nicht geschehen. Bis heute wurde von der zuständigen Referentin des Landes Kärnten kein Gesetz eingebracht. Nur damit wäre die ganze Diskussion bei Seite geschafft gewesen. Wir hätten in dem betroffenen Bereich eine Erdverkabelung machen können, aber es wurde bis heute kein neues entsprechendes Gesetz eingebracht.

Die Kelag ist eine Aktiengesellschaft und eine Aktiengesellschaft ist weisungsfrei. Deswegen sind Landeshauptmann Dörfler die Hände in dieser Hinsicht ein wenig gebunden. Sie kennen auch die Kompromissvorschläge, nämlich dass Niederstromkabel teilweise unter die Erde gelegt werden.

Wir stehen natürlich hinter der Bürgerinitiative, daher werden wir diesen „Wischi-Waschi“-Anträgen zustimmen. Sie sind unserer Meinung nach aber nichts anderes als Augenauswischerei in der Öffentlichkeit und vor den hier anwesenden Vertretern der Bürgerinitiativen. Deswegen sage ich, dass das nicht die ganze Wahrheit war. Sie war sehr stumpf. Ich bitte auch meine Kollegen darum, dass wir diesem Antrag zustimmen. Herr Bürgermeister soll nun noch zahlen. Diese Sachen, die entstehen und hier im Gemeinderat auf den Tisch kommen, sind nicht mehr normal. Frau Vizebürgermeisterin Rettl, Sie haben vorhin davon gesprochen, dass man versucht, die Kurve zu kratzen. Dazu muss ich sagen, dass die Erdkabelvariante meiner persönlichen Meinung nach schon an die Wand gefahren wurde.

**Gemeinderat Mag. Steinacher:**

Ergänzend möchte ich mich diesem Thema ergebnisorientiert nähern. Es haben zwei Fraktionen, sowohl die SPÖ als auch die ÖVP, Resolutionen, sprich Dringlichkeitsanträge, mit einer sehr ähnlichen Intention an das Villacher Stadtparlament eingebracht, nämlich für die Bürgerinitiative etwas weiterzubringen und sich für die Erdverkabelung in diesem Gremium formell einzusetzen. Meines Erachtens ist das sehr gut. Ich möchte die Vorredner nicht kommentieren. Man muss nicht alles replizieren. Ich finde die eine oder andere Wortmeldung sehr pointiert. Faktum ist, dass ich glaube, dass wir heute einen sehr einhelligen Beschluss zusammenbringen werden. Ich darf abschließend verkünden, dass die ÖVP sowohl den SPÖ-Antrag als auch natürlich ihren eigenen Antrag unterstützen wird. Das ist gut so. Somit haben wir mehr als ein klares Signal für die Bürgerinitiative in Maria Gail gesetzt. Ich glaube, dass es eine gute und vernünftige Lösung geben wird, wenn alle mitstimmen werden.

**Gemeinderat Plasounig:**

Ich hoffe, dass das Publikum und die Damen und Herren aus Maria Gail mir besser zugehört haben oder konzentrierter waren als Vizebürgermeister Albel. Er hat gemeint, dass ich gesagt hätte, dass mir dieses Gebiet nicht wichtig sei und dass es sich dort um kein touristisches Gebiet handle. Ich habe dezidiert gesagt, dass die Wirtschaftskammer generell für eine komplette Erdverkabelung in Kärnten bei allen 110-kV-Leitungen ist. Wir sind selbstverständlich dafür, und das habe ich auch hier gesagt, dass wir immer für eine Erdverkabelung sind, wenn es sich um ein touristisch wertvolles und lebenswertes Gebiet handelt. Es hat Beispiele dieser Art zur Genüge gegeben. Wir werden eine Erdverkabelung dort, wo sie notwendig ist, selbstverständlich unterstützen. Wir wollen aber nicht haben, dass die Kabel generell unter die Erde gelegt werden.

Was die Kosten und das angesprochene Schriftstück betrifft, werde ich das gerne noch einmal nachprüfen. Diese Information kommt nicht von mir, sondern ich habe sie in einem Gespräch von Herrn Dipl.-Ing. Dr. Draxler, der für die Kelag verhandelt, bekommen. Er hat mir diese Zahlen genannt. Er hat mir auch mitgeteilt,

dass er, und ich weiß nicht, warum er mir das mitgeteilt hat, im Besitz eines Schriftstückes der Stadt Villach, das ihm eine Überbauung der stadteigenen Grundstücke zusichert. Ich werde morgen abklären, um welches Schriftstück es sich dabei handelt.

**Gemeinderat Geissler:**

Die Vertreter der Bürgerinitiative leisten in Maria Gail wertvolle Arbeit. Natürlich unterstützt Vizebürgermeister Albel sie mit seinem Antrag sehr. Ich komme kurz auf die Wortmeldungen der FPK zu sprechen: Es ist nicht anders zu erklären, als dass Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettner Landeshauptmann Dörfler „aufgeklatscht“ hat. Anders ist die verbale Ausrastung, die er kürzlich von sich gegeben hat, nicht zu erklären.

Leider Gottes ist der heutige Vortrag am ÖVP-Stadtparteiobmann vorbeigegangen, in welchem über die Finanzierung, Verhandlungen an sich und die einzelnen Finanzsituationen geredet worden ist. Denn nun ist schon wieder angeklungen, dass man nicht für Villach kämpft. Wir kennen die Geschichte von der Parkgarage in Warmbad. Jetzt sollen wir schon wieder dazuzahlen. In Wirklichkeit gehört eine Bürgerinitiative gegründet, die uns vor den Ideen des Stadtparteiobmannes der ÖVP schützt. Das wäre wichtig.

Abschließend muss man einfach unter Bezugnahme auf das Stadtrecht Folgendes sagen: Wozu brauche ich eine Resolution? Bürgermeister Manzenreiter vertritt die Stadt nach außen. Sie wollen in einer eigenen Resolution, dass der Bürgermeister ermächtigt wird, die Stadt nach außen zu vertreten. Wen soll er sonst vertreten? Er ist ja unser Boss! Anscheinend ist es an der Tagesordnung, dass gewisse Nachhilfestunden im Stadtrecht und in verschiedenen rechtlichen Abläufen notwendig sind. Stadtrat Mag. Weidinger, es ist leider Gottes wieder einmal eindeutig gewesen, wie Sie zu gewissen Situationen stehen. Es wird nicht gekämpft, sondern versucht, dem Villacher Steuerzahler einen Haufen an Kosten aufzubürden und ihn durch eine Gemeinderatsresolution zu einer Mitfinanzierung zu zwingen. Das geht auf keinen Fall.

**Frau Gemeinderätin Zimmermann:**

Wir können nicht feststellen, dass diese beiden Resolutionen gleich sind. Das ist überhaupt nicht der Fall. Sie sind nicht einmal ähnlich, würde ich sagen. Die eine Resolution liegt mir vor, die andere nicht. Das ist schon ein Unterschied. Selbst wenn ich nun alles, was Stadtrat Mag. Weidinger gesagt hat, betrachte und einiges davon war sicher in Ordnung, besteht schon ein großer Unterschied. Der eine Antrag sieht vor, dass wir gewisse Sondernutzungen nicht widmen und im Gemeinderat nicht zustimmen, dass es eine Freileitung gibt. Somit soll das Kabel in die Erde verlegt werden. Der andere Antrag sieht vor, dass die Stadt Villach, das heißt der Steuerzahler, die Differenz zahlt. Ich bin jedoch dafür, dass die Kelag die Differenz zahlt und nicht der Steuerzahler.

**Frau Vizebürgermeisterin Rettl:**

Ich sage es noch einmal, zum Mitschreiben: Der positive Bescheid für eine Errichtung einer 110-kV-Freileitung Villach Süd wurde vom Bundesministerium bereits

bestätigt, nachdem er von Energiereferentin Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettnner ausgestellt wurde. Das muss ganz klar gesagt werden. Klar gesagt werden muss auch Folgendes, und das habe ich weder erfunden noch aus einem Leserbrief abgeschrieben, sondern das ist vom Bundesministerium zu diesem Punkt wie folgt gekommen. Ich werde es wörtlich vorlesen: „Wurden alle für das konkrete Projekt erforderlichen Bewilligungen erteilt, dann hat der Bewilligungsinhaber einen Rechtsanspruch auf Bewilligungsausübung. Zudem verbietet es das geltende Aktienrecht dem Miteigentümer - das ist das Land -, auf konkrete Unternehmensentscheidungen Einfluss zu nehmen“. Das heißt, dass genau das passieren muss, was Landeshauptmann Dörfler gesagt hat. Es geht nur um gütliche Einigungen. Er wird sich für die Bürgerinitiative dahingehend einsetzen, dass in den Bereichen, in welchen die Situation für Bürger heikel sein kann, keine Freileitung kommt.

Das ist, glaube ich, auch in Ihrem Sinne, denn eine komplette Verkabelung in dieser Länge kostet natürlich Geld. Das Ministerium wird diese extrem hohen Kosten selbstverständlich auf die Strombezieher umwälzen müssen. Warum das sein muss, verstehe ich bei den Kelag-Erträgen zwar nicht, aber das ist eine andere Geschichte. Es wird auf jeden Fall so sein. Ich habe bei der bereits erwähnten Beiratssitzung erfahren, dass die Herrschaften von der Kelag relativ stur sind, aber Landeshauptmann Dörfler hat uns zugesagt, dass er wirklich alles tun und Verhandlungen dahingehend führen wird, dass die Stromleitung in heiklen sensiblen Bereichen unter die Erde kommt. Ich glaube, dass das auch in Ihrem Sinne ist. So soll es auch sein. Das werden wir auf jeden Fall immer mittragen. Wenn auch die Stadt Villach sagt, dass sie nicht bereit ist, ein Grundstück dafür entsprechend zu widmen, ist die Rechtslage trotzdem so, dass auch Grundstücke der Stadt Villach enteignet werden können. Das ist die Rechtslage. Das ist nicht von uns Kärntnern erfunden worden, sondern das ist eine Entscheidung des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend in Wien.

**Vizebürgermeister Albel:**

Frau Vizebürgermeisterin Rettl, Sie haben schon Recht, dass der Bescheid positiv ergangen ist. Ich habe aber genau vor mir liegen, dass es acht verschiedene Verfahren gibt, die diesen Bescheid beeinspruchen. Wie wir als gelernte Österreicher wissen, ist es erst zu Ende, wenn es zu Ende ist. Ich sehe nicht ein, warum wir die berechtigte Forderung der Maria Gailer Bevölkerung nicht unterstützen sollen. Ich stehe dazu und darf noch einmal behaupten und die klare Aussage treffen, dass der Antrag von mir nicht unterschrieben wurde. Diese Behauptung schwebt nämlich hier so im Raum. Der Antrag ist von mir nicht unterschrieben worden. Das bleibt auch so, Herr Gemeinderat Plasounig, auch wenn Ihre Informationen anders sind.

Frau Vizebürgermeister Rettl, Sie haben gesagt, dass der Miteigentümer, wenn ein Verfahren läuft, keine Bestimmungen treffen kann. Ich werde Ihnen eines sagen: Glauben Sie wirklich, dass irgendjemand danach gefragt hat, als die Kelag fünf Millionen Euro, die wir alle für das Stadion gezahlt haben, ausgegeben hat, ob man das als Miteigentümer darf oder nicht? Ich kann Ihnen nur noch einmal sagen, dass es dann zu Ende ist, wenn es zu Ende ist.

Danke, Frau Gemeinderätin Zimmermann, Sie haben vollkommen Recht. Diese beiden Anträge der SPÖ und der ÖVP haben genauso viel miteinander zu tun wie Äpfel und Birnen. Sie sind überhaupt nicht gleich. Haben Sie von der ÖVP den kurzen Vortrag des KDZ, der heute hier gebracht wurde, wahrgenommen? Darin ist es genau darum gegangen, dass wir damit aufhören müssen, dauernd Mehrbelastungen für unsere Villacher Bürger zu kreieren. Eine viertel Stunde lang ist es um dieses Thema gegangen. Sie aber haben nicht aufgepasst. Anders kann ich mir Ihren Antrag nicht erklären.

**Frau Gemeinderätin Zwitter:**

Wie wir alle heute schon gehört haben, steht der ganze Gemeinderat hinter der Bürgerinitiative und hat sich für eine Erdverkabelung ausgesprochen. Es kommt mir nun so vor, als ob darüber in der Form diskutiert wird, wie man auch darüber diskutieren kann, ob die Henne das Ei legt oder doch das Ei zuerst da war oder von welcher Seite man das Pferd aufzäumen soll.

Erstens stelle ich hiermit den Antrag auf Abstimmung, und zweitens hätte ich eine Frage gerne beantwortet: Wenn Sie, Herr Vizebürgermeister Albel, erst seit kurzem in Amt und Würden sind, und dieses Schriftstück nicht unterschrieben haben, obwohl es nun das Gerücht gibt oder eine Aussage einer gewissen Person vorliegt, dass entsprechende Schriftstücke sehr wohl unterschrieben worden sind, dann stelle ich hier die Frage, ob vielleicht Ihr Vorgänger irgendwann einmal eine Zusicherung abgegeben und ein Schriftstück unterschrieben hat und damit feststeht, dass es sehr wohl keine Erdverkabelung gibt?

**Gemeinderat Koren:**

Die 110-kV-Leitung ist nicht nur in Maria Gail, sondern auch in Dobrova und ganz Villach schon lange ein Gesprächsthema. Ich möchte vorweg sagen, dass die SPÖ mit Bürgermeister Manzenreiter von Anfang an hinter der Bürgerinitiative gestanden ist und für eine Erdverkabelung war. Ob es nun keine oder eine teilweise Erdverkabelung geben wird, liegt bei der Kelag beziehungsweise auch bei der Bürgerinitiative, je nachdem, wie stark sie ist. Wie man sieht, sind die Vertreter heute hier, und sie sind stark. Ich hoffe, dass die Erdverkabelung kommen wird.

Es sind die Kosten angesprochen worden. Es handelt sich nicht um die doppelte Summe, sondern nur um die Hälfte der Kosten. Wenn alles verkabelt wird, fallen die Hälfte der Kosten als Mehrkosten an.

Frau Vizebürgermeisterin Rettl, erst als der Bescheid in Rechtskraft erwachsen ist, hat sich Landeshauptmann Dörfler in Maria Gail blicken lassen.

**Gemeinderat Baumann** in einem Zwischenruf:

Das stimmt nicht.

**Gemeinderat Koren:**

Sie sagen, dass das nicht stimmt. Ich sage, dass das doch stimmt. Landeshauptmann Dörfler ist gekommen und hat sehr viel versprochen. Die Bürgerinitiative hat



das gehört und mitgeschrieben, was er versprochen hat. Er hat, glaube ich, bis zu diesem Zeitpunkt nicht mit der Kelag verhandelt gehabt. Er war nicht einmal bei Herrn Univ.-Prof.- Dipl.-Ing. Dr. Egger, dem Direktor der Kelag.

Herr Stadtrat Mag. Weidinger, Ihre Aufgabe als Tourismusreferent wäre eigentlich gewesen, von Anfang an dabei zu sein. Leider sind Sie erst jetzt auf den Zug aufgesprungen. Ich hoffe, dass wir für die Bürgerinitiative, die Bürger in Maria Gail und Dobrova, wirklich etwas Positives erreichen können.

**Stadtrat Mag. Weidinger:**

Die einen haben gerade einen Parteitag gehabt und haben noch gewisse Gefühle, die sie aufleben lassen oder abbauen wollen, die anderen beschäftigen sich mit ganz anderen Dingen. Ich sage es noch einmal ganz sachlich: Wenn es darum geht, die Stadt mit Lebensqualität weiterzuentwickeln, werden wir selbstverständlich auch dafür Geld in die Hand nehmen, gerade wenn es um ein essentielles Projekt wie hier bei der Erdverkabelung geht. Alleine der Gedanke daran, dass in Erwägung gezogen wird, die Menschen vor Ort in dieser Angelegenheit nicht unterstützen zu wollen anstatt dies wenigstens punktuell zu tun, ist unverständlich. Dann wird hier noch davon gesprochen, dass eine Kostenübernahme eine Belastung für das Stadtsäckel wäre. Dazu kann ich nur sagen, dass diese Leute sich wirklich schämen müssen, welche Art von Politik sie in diesem Raum machen wollen. Im 21. Jahrhundert funktioniert es nicht mehr, nur mehr rote Lieblingsprojekte in die Auslage zu stellen und zu sagen, dass nur diese wahr und richtig sind und alles andere falsch ist. Die Welt ist bunter geworden. Wir erleben das immer wieder, dass wir Vertreter aus der Öffentlichkeit, wie heute die Bürgerinitiativen, bei uns haben. Das wird noch oft der Fall sein. Deswegen führe ich die Diskussion auf ein sachliches Terrain zurück. Wir werden den Antrag in der Form, wie die SPÖ ihn vorgeschlagen hat, unterstützen, da auch dieser ein Beitrag sein kann. Genauso werbe ich darum, dass Sie bitte auch unseren Antrag unterstützen, damit wir als größtes entscheidendes Organ in Villach auch Herrn Bürgermeister mit einem Mandat zum Handeln ausstatten.

**Gemeinderat Schick:**

Ich darf noch zwei oder drei Sachen ergänzen und somit die Wortmeldungen der FPK abschließen. Ich möchte kurz darauf zu sprechen kommen, dass Gemeinderat Geissler vom „Aufklatschen“ des Herrn Landeshauptmann gesprochen hat. Ich möchte uns die Chronologie des Bewilligungsverfahrens hier und heute ersparen, obwohl ich diese auf Punkt und Beistrich genau vor mir liegen habe. Ich erwähne nur zwei Sachen. Seit 2.6.2010 ist Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettner das geplante Vorhaben persönlich bekannt gewesen. Am 20.12.2011 ist der Bescheid erfolgt. Jetzt bin ich auch schon beim Thema. Wenn es auch nur Unwissenheit sein mag, so ist es leider doch die stumpfe Wahrheit: Der Bescheid ist rechtskräftig. Lassen Sie sich nichts anderes sagen. Sollte es einen Einspruch geben, hat dieser Einspruch keine aufschiebende Wirkung. Das heißt, dass die Leitungen errichtet werden können. Sollte der Verwaltungsgerichtshof im Nachhinein etwas anderes feststellen, dann ist es so. Momentan hat der Bescheid keine aufschiebende Wirkung. Soviel kann ich nur zur richtigen Information den Bescheid betreffend, den Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettner ausgestellt hat, sagen: Er ist rechtskräftig.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Ich denke, dass Sie anerkennen, dass wir sowohl über die Dringlichkeit als auch über den Inhalt diskutiert haben und dass eine weitere Diskussion über den Inhalt nicht mehr notwendig ist.

Frau Gemeinderätin Zwitter hat gesagt, dass alle hinter der Bürgerinitiative stehen. Das glaube ich auch, nur die Gemeinderatsmitglieder stehen mit unterschiedlicher Intensität dahinter und setzen unterschiedliche, nämlich tauglichere und weniger tauglichere, Instrumente ein. Ich denke, dass die Bürgerinitiative so klug ist zu erkennen, dass ihr das nicht mehr reicht, dass jeder erklärt, dass er hinter ihr steht. Das haben die Vertreter hundertfach gehört. Das haben sie hundertfach gehört, Frau Gemeinderätin Zwitter.

**Frau Gemeinderätin Zwitter** in einem Zwischenruf:

Deswegen stimmen wir nun auch ab.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Jeder sagt: Wir stehen hinter euch, manche eben auf eine bestimmte Art und Weise. Die Bürgerinitiative muss selbst zu erkennen, mit welcher Intensität und mit welchen tauglichen Mitteln man hinter ihr steht.

Wir haben heute gehört, dass manche einen Parteitag hinter sich haben. Ich denke, dass dieser sehr erfolgreich war und die Geschlossenheit und die Kraft dieser Partei zeigt. Manche sind jedoch Pharisäer. Diese gibt es auch in dem wunderbaren, bunten Haufen, wie er dasteht. Es gibt welche, die monatelang geschlafen haben und jetzt versuchen, sich mit untauglichen Mitteln, nämlich mit „Wisch-Waschi“-Anträgen, und da unterstütze ich die Kollegen, die das in dieser Form gesagt haben, auf den fahrenden Zug zu begeben. Der einzige Nicht-„Wisch-Waschi“-Antrag ist der von der SPÖ.

**Gemeinderat Mag. Steinacher** in einem Zwischenruf:

Natürlich der von der SPÖ!

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Ich werde das begründen. Wir setzen mit unserem Antrag ein klares Zeichen. Wir müssten enteignet werden – enteignen kann man uns ohnehin, aber in diesem Fall müsste man uns enteignen, sonst gibt es keine Möglichkeit, unsere Grundstücke zu befahren oder zu überspannen. Der einzige Antrag, der etwas bewirkt, nämlich, dass wir enteignet werden müssen und dadurch ein Enteignungsverfahren angestrebt werden muss, ist der SPÖ-Antrag, der kein „Wisch-Waschi“-Antrag ist. Die Stadt Villach hat damit sicherlich rechtlich sehr gute Möglichkeiten, die vielleicht der einzelne Bürger in dieser Form nicht hat, denn es kostet ja auch etwas, und die Stadt Villach kann sich hier entsprechend rechtlich wappnen. Dieser Antrag hat konkrete Auswirkungen.

Ich finde es überhaupt ganz fantastisch, wenn Stadtrat Mag. Weidinger sagt, dass er den Bürgermeister mit einem Verhandlungsmandat ausstatten muss. Lernen Sie das Stadtrecht, Herr Stadtrat Mag. Weidinger! Der Bürgermeister hat das Ver-

handlungsmandat, und er hat es auch ganz genau genutzt. Darin steht, dass die Stadt nach außen vom Bürgermeister vertreten wird, auch wenn das andere beim Händeschütteln manchesmal auch gerne machen würden. Der Bürgermeister hat auf diesem Gebiet alles, was möglich ist, getan. Ich habe sogar, glaube ich, als einziger die Bürgerinitiative richtig beraten, nämlich dass am rechtlichen Sektor – und wir haben dafür sogar einen Rechtsanwalt bezahlt - möglicherweise die Chance sehr gering sein wird und dass eine ausschließliche Erdverkabelung nur gehen wird, wenn sich das Land als Mehrheitseigentümer der Kelag Holding massiv dafür einsetzt. Das war auch meine Position von Beginn an.

Ich werde Ihnen nun noch etwas sagen, was die Intensität der Bemühungen betrifft. Es hat bei der Firma Infineon den Termin der Übergabe gegeben. Ich habe damals gehört, dass Herr Landeshauptmann unmittelbar an diesen Termin nach Maria Gail kommen sollte. Ich habe danach Herrn Direktor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Egger gefragt, ob Landeshauptmann Dörfler mit der Kelag gesprochen hat. Die Bürgerinitiative hat monatelang um einen Termin gekämpft. Er hat mir gesagt, dass er nicht bei ihm war. Mit der Kelag habe das Land als Mehrheitseigentümer nie darüber gesprochen, dass man in dieser Sache etwas tun könnte. Soviel sage ich zum Thema Intensität und die Art von Tauglichkeit, wie man hinter einer Bürgerinitiative steht. Ich habe daraufhin sofort die Öffentlichkeit informiert. Anschließend war auch in den Zeitungen darüber zu lesen. Bis zum Zeitpunkt der Infineon-Eröffnung ist seitens des Landes Kärnten beziehungsweise seitens des Landeshauptmanns nicht ein Mal mit der Kelag gesprochen worden. Herr Direktor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Egger hat das auch der Zeitung gegenüber so bestätigt.

Ich werde Ihnen zur rechtlichen Situation noch etwas sagen. Die einzige Möglichkeit, in dieser Sache noch etwas zu ändern, ist, dass das Land Kärnten sagt, dass es zur Kelag geht und dort seine Forderung stellt. Wenn man fünf Millionen Euro für einen Sportverein, der ohnehin pleite gegangen ist, durchsetzen kann, dann wird man doch auch für die Gemeinden durchsetzen können, dass man ein paar Millionen Euro für die Bürgerinnen und Bürger hergibt. Diesbezüglich hat Vizebürgermeister Albel Recht.

Es ist vor kurzem in der Zeitung gestanden, dass Landeshauptmann Dörfler gesagt haben soll, dass der Zug ohnehin abgefahren ist, weil der Bescheid in Rechtskraft erwachsen ist. Das Witzige daran war, dass er den Termin, um welchen die Bürgerinitiative monatelang gekämpft hat, auch so angesetzt hat, dass der Bescheid vorher in Rechtskraft erwachsen ist. Auf der einen Seite ist von Intensität, Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit die Rede, auf der anderen Seite sieht man, wie mit einer Bürgerinitiative umgegangen wird.

Ich verstehe, dass man versucht, Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettner in die Pfanne zu hauen. Aus parteipolitischer Sicht wird das natürlich versucht. Das ist ja gar keine Frage. Es hat heute auch die Wortmeldung gegeben, dass es Amtsmissbrauch wäre, einen Bescheid, der auf Grund der Rechtssituation notwendig ist, nicht zu erlassen. In Villach werden zahlreiche Bescheide auf Grund der Rechtssituation erlassen, unabhängig davon, ob es dem Bürgermeister passt oder nicht. Diverse Anliegen sind rechtlich zu prüfen und dann ist darüber zu entscheiden. Das hat

mit der politischen Entscheidung, und Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettner ist Politikerin, nichts zu tun. Ich weiß nicht mehr, wer das hier gesagt hat, ich glaube, Gemeinderat Schick. Es wäre Amtsmissbrauch von Frau Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Prettner gewesen, entgegen bestehendem Recht zu entscheiden.

**Bürgermeister Manzenreiter** auf einen Zuruf von Gemeinderat Fritz:

Eine Erlassung eines Gesetzes hätte auf diesem Gebiet nichts mehr geändert, denn es gilt die Antragstellung als Termin. In dem Moment, in dem der Antrag eingebracht wird, nützt ein neues Gesetz nichts mehr. Es tut mir Leid, dass ich gewisse Sachen sagen muss, die eigentlich jeder hier wissen müsste, wenn er sich für das Amt des Gemeinderates bewirbt. Es ist so, dass ein neues Gesetz ab dem Zeitpunkt, zu welchem der Antrag vorliegt, nichts mehr ändert. Zu diesem Zeitpunkt gilt die gesetzliche Bestimmung. Das ist die Situation.

In dem Antrag der ÖVP-Fraktion steht, dass man die Erdverkabelung aus der Dividende der Kelag-Fonds bezahlen soll. Ich weiß ja nicht, wer von Ihnen aus der ÖVP diesen Antrag geschrieben hat. Sie kennen sich jedoch nicht aus, denn aus Fonds gibt es keine Dividende, sondern einen Ertrag. Eine Dividende bekommt man aus einer Aktiengesellschaft. Darum geht es jetzt jedoch gar nicht. Die Kelag hat im Vorjahr an das Land Kärnten eine Dividende in Höhe von 9,4 Millionen Euro ausgezahlt. Als Eigentümer könnte man ein Jahr darauf verzichten, und das Kabel würde in der Erde liegen. 9,4 Millionen Euro gehen jedes Jahr von der Kelag an das Land Kärnten. Darüber hinaus geht noch eine Reihe an relativ hohen Mitteln an das Land Kärnten, weil das Land Kärnten auch Haftungen hat. So gibt es zum Beispiel Haftungszahlungen für Haftungsgeld.

Warum ich mich so dagegen wehre, Dinge zu leisten, wofür wir nicht zuständig sind und andere das Geld bekommen, sprich: die Kelag-Dividende, hat mit folgendem Faktum zu tun: Die ÖVP-Mitglieder werden den heutigen Vortrag ja auch gehört haben. Die ÖVP ist mit ihrem Gemeindereferenten hauptverantwortlich dafür, dass es uns so geht, wie es uns nun geht. Sie haben es im Rahmen des Vortrages anhand von Fakten gehört. Wenn man der ÖVP hier im Gemeinderat folgen würde, hätte die Stadt Villach ein Finanzdebakel, wie es in anderen Kärntner Städten schon der Fall ist. Die ÖVP wäre mit ihren Anträgen dafür hauptverantwortlich. Wenn es in diesem Gemeinderat nicht vernünftige Kräfte gäbe, die das, was die ÖVP will, ablehnen, wäre die ÖVP für ein Finanzdebakel in der Stadt Villach zuständig, wonach wir uns vieles nicht mehr leisten könnten.

Heute liegt ein dringlicher Antrag vor. Die ÖVP hat mit falschen Argumenten dafür gesorgt, dass das Geld, das die Stadt Villach zu 95 Prozent aus Tourismusabgaben einnimmt, in private Hände kommt. Natürlich sagt jeder, der vernünftig ist, dass somit auch die Privaten das leisten müssen, was bisher der Steuerzahler gezahlt hat. Wenn der Tourismus privatisiert ist und das Geld in diesem privaten Bereich liegt, kann die Stadt gewisse Aufgaben nicht mehr übernehmen. Sonst wäre sie nämlich im Finanzdebakel. Es entspricht jedoch der Grundsatzhaltung der ÖVP, dass zwar alles in Richtung privater Unternehmen gehen soll, der Bürger beziehungsweise der Steuerzahler jedoch trotzdem zahlen soll. Am Ende gibt es ein Finanzdebakel. Ich habe noch von keinem Antrag gehört, in welchem es

zum Beispiel um wichtige Sozialausgaben geht. Es geht immer nur um Anträge, die beinhalten, dass Unternehmern das Geld sozusagen nachgeworfen wird.

Eislaufen ist bisher zu 50 Prozent vom Sport und zu 50 Prozent vom Tourismus gezahlt worden. Heute liegt ein Antrag vor, dass das Eislaufen in Zukunft komplett von der Stadt gezahlt werden soll, obwohl die private Gesellschaft das Geld bekommt. Diese Vorgehensweise führt ins Finanzdebakel, und die ÖVP ist dafür sozusagen der „Spiritus rector“.

Ich komme nun auf das Tourismuspersonal zu sprechen. Wir haben im Bereich des Tourismus Mitarbeiter bei uns im Haus und in der Region. Als die Rede davon war, dass mit einer Gesetzesänderung die Existenz von 250 Leuten in Kärnten zumindest gefährdet ist, war ich selbst dabei, als Landtagsabgeordneter Poglitsch gesagt hat, dass es sich ja um ein Privatisierungs- und kein Beamtenbeschäftigungsgesetz handeln würde. Wissen Sie, welchen Antrag wir heute hier vorliegen haben? Das Tourismuspersonal soll weiterhin von der Stadt beschäftigt und bezahlt werden, obwohl es dann nicht mehr gebraucht wird. Ich bin der erste, der darauf achtet, ob es eine soziale Möglichkeit gibt, dass die Leute bevorzugt bei der Stadt beschäftigt bleiben. Das Geld wird zwar den Privaten gegeben, aber der Steuerzahler soll das Personal weiterhin beschäftigen.

Weitere Beispiele kann ich dazu nennen. Es hat einen Artikel in der Kronen Zeitung gegeben, in welchem Klubobmann Gemeinderat Mag. Steinacher gesagt hat, dass es eigentlich ein Stumpfsinn von Bürgermeister Manzenreiter ist, dass er sagt, dass er den Bau der Parkgarage in Warmbad einstellt, weil das Land der Stadt Villach jährlich die Summe von 2,5 Millionen Euro wegnimmt. Ich habe damals gesagt, dass wir diesen Betrag nicht finanzieren können. Gemeinderat Mag. Steinacher hat daraufhin gemeint, dass es Blödsinn sei, was der Bürgermeister gesagt hat. Natürlich könne die Stadt die Parkgarage finanzieren. Sie solle diese ruhig bauen. Wenn ich nicht hart geblieben wäre, hätten wir den Betrag von zwei Millionen Euro, den sich die ÖVP an ihre Fahnen heftet, nicht bekommen. Nach Meinung von Gemeinderat Mag. Steinacher hätte die Stadt diesen Betrag übernehmen können. Das ist ein weiteres Beispiel dafür, dass man mit der ÖVP-Politik in ein Finanzdebakel hineinrutschen würde.

Sie haben damals so wie heute auch die Kurve gekratzt. Herr Gemeinderat Mag. Steinacher, Sie werden irgendwann mit dieser Kurvenkratzerei ins Schleudern kommen, weil Sie immer zu spät sind. Wenn man eine Kurve zu spät anschneidet, weiß man, was los ist. Sie haben sich nicht dagegen gewehrt, den Betrag von 2,5 Millionen Euro zu übernehmen. Ich denke, dass es uns auf Grund des heutigen Vortrags bewusst sein muss, dass man bestimmte Sachen, wie zum Beispiel, dass man die Streetworker doppelt zahlt und ähnliches, nicht mehr machen kann. Wir müssen irgendwann einmal anfangen, uns dagegen zu wehren, sonst wird der Stadt der Atem finanziell ausgehen, und die anderen werden darüber lachen. Das Land kassiert in vielen Bereichen. So hat uns das Land bei den Transferzahlungen in fünf Jahren um 56 Prozent mehr belastet. Nach außen wird die ganze Angelegenheit immer ganz anders dargestellt.

Ich kann der Bürgerinitiative nur empfehlen, denn die rechtliche Situation wird nach der Information, die ich bekommen habe, ganz schwierig werden, den Druck in die erwähnte Richtung weiter zu erhöhen, was die einzige Möglichkeit ist. So wie man für die Austria Klagenfurt fünf Millionen Euro aufgestellt hat, sollte man auch bereit sein, ein paar Millionen Euro für die Bürgerinnen und Bürger aufzustellen. Man will Druck auf die Stadt ausüben, als ob wir an der Situation schuld wären. Das ist meine Empfehlung an die Bürgerinitiative, und ich empfehle, dem Antrag der SPÖ die Dringlichkeit zuzuerkennen und die Zustimmung bezüglich der Grundstücke zu geben.

Der Gemeinderat beschließt

**einstimmig**

**(2/3 Mehrheit notwendig),**

dem Antrag der SPÖ-Fraktion betreffend 110-kV-Leitung – Ja zur Leistungsverstärkung. Aber nein zur oberirdischen Variante

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

**einstimmig,**

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge beraten und beschließen:

Für die Grundstücke Nr. 617/1 der KG 75411 Federaun, Nr. 1402/1, 1420/1, 1436, 1762, 1435, 1423/3 der KG 75429 Maria Gail, Nr. 1084/2, 1148, 1085/13 der KG 75446 Seebach, Nr. 1141/4 und 1257 der KG 75415 Gratschach, wird zur Sondernutzung des öffentlichen Gutes für Freileitungsquerungen im Zusammenhang des „110-kV-Leitungsprojekt Netzabstützung Villach“, der KELAG Netz GmbH, Arnulfplatz 2, 9020 Klagenfurt, keine Genehmigung erteilt.

- Pkt. 24.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge  
b) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Eislaufen am Silbersee und am Vassacher See
- 

### **Bürgermeister Manzenreiter**

verliert den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Eislaufen am Silbersee und am Vassacher See vom 2.7.2012 wie folgt:

Das Eislaufen liegt den Villacherinnen und Villachern im Blut. Gerade der Vassacher See und der Silbersee sind beliebte Ausflugsziele, um in den Wintermonaten eine Runde mit den Eisflitzern zu drehen. Die ÖVP-Fraktion fordert, dass dieses Vergnügen für die Villacherinnen und Villacher nachhaltig gesichert werden muss.

### **Antrag Eislaufen am Silbersee und am Vassacher See**

Die Verantwortlichen der Stadt Villach werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass das Eislaufen am Silbersee als auch am Vassacher See für die Saison 2012/13 und fortfolgend gesichert ist.

Meiner Erinnerung nach haben bisher je 50 Prozent der Kosten das Tourismusreferat und das Sportreferat übernommen. Irgendwann im Oktober werden die Verhandlungen mit dem neuen Tourismusverband über die Finanzierung erfolgen. Wenn wir uns jetzt schon binden und alle Kosten übernehmen würden, obwohl andere das Geld dafür haben, dann wären wir sicherlich nicht gut beraten. Ich stelle den Antrag, der Dringlichkeit die Zustimmung zu geben und den Antrag abzulehnen.

### **Stadtrat Mag. Weidinger:**

Man hat ja manchmal den Eindruck, als ob die ÖVP hier jahrzehntelang die absolute Mehrheit gehabt hätte. Es wird uns immer zugeschrieben, dass wir mit unseren Ideen vieles zur Entwicklung dieser Stadt beitragen, das zu hohe Kosten verursachen würde. Ich möchte einige Beispiele an Dingen aufzählen, die wir von der ÖVP eingebracht haben. Deren Ausgaben liegen im minimalen finanziellen Bereich und würden das Stadtsäckel nicht in die Luft sprengen. Ich darf daran erinnern, dass wir eine Möblierung an der Drauriviera für wenige 10.000,00 Euro gefordert haben. Dabei könnte man tolle, originäre, kreative Villacher Kunsthandwerker in einem Wettbewerb einbinden, um ein besonderes Mobiliar zu gestalten. Wir machen Vorschläge in die Richtung, dass man die Drauriviera mit einer Machbarkeitsstudie erschließt. Wir reden hier nicht von viel Geld, sondern von den Möglichkeiten, die man dabei auslotet.

Ich empfinde es schon beachtlich und wirklich als ideologische Aussage, Herr Bürgermeister, wenn Sie sich jetzt auf Grund einer Urabstimmung, die eben nicht so ausgegangen ist, wie Sie sich das gedacht haben, als großer Verlierer sehen. Ich glaube, dass die neue Situation für die Tourismuswirtschaft eine Riesenchance ist. Der Dringlichkeitsantrag, den wir stellen, beinhaltet eine ganz klare Aussa-

ge. Wir wollen es der Villacher Stadtbevölkerung garantieren und möglich machen, dass man im Winter 2012/2013 Eislaufen kann, natürlich nur dann, wenn es das Wetter zulässt. Herr Bürgermeister hat gesagt, dass ungefähr 50 Prozent der Kosten das Sportreferat zahlt. 10.000,00 Euro hat bisher der Tourismus dafür gezahlt. Ich war immer der Meinung, dass es sich dabei um eine wichtige touristische Einrichtung handelt. Ich glaube, dass man das in den Verhandlungen immer anführen kann, nur muss man dieses Thema einmal außer Streit stellen. Das ist jetzt notwendig, damit man die Möglichkeit des Eislaufens vorausschauend absichern kann.

**Stadtrat Mag. Dr. Zauchner:**

Herr Stadtrat Mag. Weidinger, was das Eislaufen am Silbersee betrifft, kann ich Ihnen sagen, dass von Seiten des Sportreferates die dafür notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Ich werde aber auch alles unternehmen, um etwaigen Versuchen von Seiten des Tourismus, sich von der Verpflichtung des Gratiseislaufens am Silbersee zu verabschieden, entgegen zu wirken. Ich fordere alle Beteiligten und vor allem Sie auf, die finanziellen Mittel dafür auch in Zukunft zur Verfügung zu stellen. Wenn das nicht der Fall ist, werden wir natürlich klar sagen, wer dafür verantwortlich ist, dass es solch tolle Freizeiteinrichtungen in Villach nicht mehr gibt.

**Vizebürgermeister Albel:**

Herr Stadtrat Mag. Weidinger, Sie haben die Drauriviera angesprochen. Mir fällt dazu nur eines ein: Wir haben die Drauterrassen. Diese gibt es, und sie sind sehr qualitativ. Der Antrag die Drauriviera betreffend ist ein „Wischi-Waschi-Antrag“. Es gibt diese nicht, und es wird sie nicht geben, weil sie absolut unnötig ist. Wenn Sie, Herr ÖVP-Stadtparteiobmann Stadtrat Mag. Weidinger, davon sprechen, dass Herr Bürgermeister Manzenreiter als Verlierer dasteht, kann ich dazu nur sagen, dass die einzigen Verlierer, die es bei dieser Abstimmung gibt, die Bürger und die Demokratie sind. Zwölf Prozent, sprich: 600 Personen bestimmen, darüber, was ganz Villach betrifft, nämlich was in Zukunft im Tourismus geschieht. Wenn das demokratisch ist, dann möchte ich nicht wissen, was Sie in dieser Stadt noch alles vorhaben.

Heute ist sozusagen die Büchse der Pandora geöffnet worden, denn das, vor dem wir – nicht nur die SPÖ, sondern auch alle anderen Fraktionen – immer gewarnt haben, ist bereits eingetreten. Sobald das Tourismusgesetz beschlossen ist, wird man nach und nach kommen und sagen, dass das eine und das andere nicht mehr den Tourismus betrifft und deshalb von der Stadt bezahlt werden muss. Genau davor haben wir gewarnt. Eigentlich habe ich gedacht, dass Sie so lange warten werden, bis diese Vereinigung gegründet worden ist. Sie aber warten nicht einmal das ab, sondern fangen jetzt schon damit an, Ihr Säckel aufzufüllen, obwohl es diesen Beschluss erst seit knapp einem Monat gibt. Herr Stadtrat Mag. Weidinger, ich kann Ihnen eines sagen: Sie müssen sich in Zukunft gute Mehrheiten suchen. Die SPÖ steht sicherlich nicht dafür, so zu handeln, dass alles an den Steuerzahlern und Steuerzahlerinnen hängen bleibt.



**Bürgermeister Manzenreiter:**

Vizebürgermeister Albel war sehr freundlich, als er davon gesprochen hat, dass 12,6 Prozent das Tourismusgesetz beschlossen haben. Nur 7,5 Prozent von allen Abstimmungsberechtigten haben dazu Ja gesagt. Herr Stadtrat Mag. Weidinger, Sie werden von mir keine vorherige Wahlempfehlung in die eine oder andere Richtung finden. Ich fühle mich in der Frage auch nicht als Verlierer. Der Verlierer ist die Demokratie. Wissen Sie, wofür ich mich wirklich massivst einsetzen werde? Ich werde mich dafür einsetzen, dass dieses Spiel, dass privatisiert wird und das Geld an Private gehen soll, die Stadt aber weiterhin alle Leistungen erbringen soll, nicht zum Tragen kommt. Wir werden uns das nicht leisten können. Das ist ein Finanzdebakel à la ÖVP. Dass Sie die Forderungen jetzt schon einbringen, ist nicht verständlich. Als Bürgermeister bin ich verpflichtet, all diese Verträge zu kündigen. Wir bekommen ab 1. Jänner 2013 zwar kein Geld mehr, die Verträge sollen wir aber trotzdem einhalten. Ich denke, dass man so mit Steuerzahlern nicht umgehen sollte. Gibt es zu diesem Dringlichkeitsantrag, der zu hundert Prozent die Fortzahlung aus dem Steuersäckel verlangt, noch eine Wortmeldung?

**Frau Vizebürgermeisterin Rettl:**

Es ist schon ein besonderer Anlass, wenn der Tourismusreferent nach Jahren bemerkt, dass es einen Tourismus gibt. Es ist wirklich erstaunlich. Das letzte Mal haben wir schon das Highlight des Tourismusreferenten gesehen, nämlich zwei Prospekte, die überall aufliegen. Ich muss wirklich sagen, dass ich langsam zornig werde. Ich werde deshalb zornig, weil er ein hochbezahlter Stadtrat ist. Wir Stadt- senatsmitglieder nagen nicht gerade am Hungertuch. Die Bezahlung ist auch der Auftrag zu arbeiten. Wenn ein Tourismusreferent seine ganze Aufgabe darin sieht, allen Leuten, auch in der Kirche, zum 38. Mal die Hand zu schütteln, sich mit seinem Handy fotografieren zu lassen, das Foto auf „facebook“ zu stellen und das groß als touristische Tat verkauft, dann werde ich wirklich zornig. Ich hoffe, dass die Bevölkerung langsam aufwacht.

Auch die Unart, überall zu erscheinen, solange zu bleiben, bis man begrüßt wird, um dann in den nächsten fünf Minuten wieder abzuhaufen und die Leute auf diese Weise zu brüskieren, indem man das Gefühl vermittelt, die Leute interessieren einen nicht, ist zu wenig. Die Hauptsache scheint zu sein, dass man gesehen worden ist und sein Bild zum 834. Mal auf „facebook“ zu finden ist. Wenn ein Tourismusreferent auf die Frage, was er denn jetzt ohne Referat machen wird, als einzige Antwort weiß, dass man das Herrn Magistratsdirektor fragen soll, dann werde ich noch einmal zornig. Das ist eine Frechheit, und es zeigt von mangelnder Herzensbildung und überhaupt von mangelnder Lebenserfahrung.

Woher soll er denn wissen, was Arbeit heißt? Er ist ein Mensch, der im Rahmen seines Studiums ein bisschen in Amerika im Einsatz war, wo genau, wissen wir ja nicht. Wenn er wirtschaftliche Fragen beantworten möchte, auf welche er die Antwort nicht weiß, dann nützt das ganze freundliche Lächeln nichts mehr. Irgendwann einmal kommt man ihm auf die Schliche und sieht, dass er vom Arbeiten leider keine Ahnung hat.

Arbeiten ist nämlich wirklich das, womit wir unser Geld verdienen. Wir stehen auch dazu. Ich bin im 48. Arbeitsjahr und freue mich darüber. Ich habe immer gern gearbeitet. Jeder Villacher kennt mich nicht, das muss ich sagen, und wahrscheinlich auch nicht jeder Zweite. Ich kann aber an jedem Spiegel vorbeigehen und sagen: Wally, du hast gearbeitet. Das kann Stadtrat Mag. Weidinger nicht. Er hat ja nun einen Titel ohne Aufgaben.

Überlegen Sie sich einmal, welche Aufgaben ihm noch bleiben. Als Referent der Stadtverkehrsplanung rennt er mit fix fertigen Projekten, die andere erarbeitet haben, von einem Geschäft zum anderen und verkauft sich, die Marke „Weidinger Peterle“. Das ist aber alles. Wenn man das in dieser Form zulassen und andere nicht einschreiten würden, würde die Situation anders aussehen.

So werden auch Ideen anderer, die vor hundert Jahren bereits gestellt werden, abgekupfert und als eigene Anträge eingebracht. Dafür gibt es unzählige Beispiele. Irgendwann einmal stellt nämlich die Bevölkerung fest, dass die ganze ÖVP in Villach ein potemkinsches Dorf ist. Vorne gibt es eine Fassade mit einem Bild vom jungen dynamischen Stadtrat und dahinter ist Nichts. Das macht mich zornig. Es macht mich zornig, wenn eine ÖVP die einzige Arbeit dahingehend macht, indem sie die gleichen Anträge einfach nur umdatiert und damit den Gemeinderat sieben Mal im Jahr frecherweise befasst. Da wünsche ich mir schon ein Umdenken.

Ich hoffe, dass Stadtrat Mag. Weidinger seinen Job hier aufgibt und wirklich einmal irgendwohin arbeiten geht. In der Privatwirtschaft ist das Leben hart. Da wäre er schon lang „geflogen“ und hätte nie wieder einen Job bekommen. Das Leben ist kein Kindergeburtstag. In der Privatwirtschaft ist Arbeit gefragt. Was hier passiert ist, ist wirklich eine Verhöhnung der Villacherinnen und Villacher. Er kann ja Schauspieler werden, vielleicht Hand in Hand mit Tom Cruise, schauspielerische Fähigkeiten hat er sicher. Ihr Arbeitspensum jedoch, Herr Stadtrat Mag. Weidinger, haben Sie die letzten Jahre nicht erfüllt, und jetzt haben Sie noch weniger Arbeit, das Geld wollen Sie jedoch schon von der Stadt haben. Das werden wir Ihnen jedoch nicht zugestehen!

**Frau Gemeinderätin Krenn:**

Herr Bürgermeister, es ist schon unwahrscheinlich, welch großen Kopf Sie haben müssen, wenn man bedenkt, was dort alles hineingeht.

**Bürgermeister Manzenreiter** in einem Zwischenruf:

Wissen Sie, ich merke mir das!

**Frau Gemeinderätin Krenn:**

Super, das haben Sie mir schon einmal gesagt. Wir haben uns schon einmal darüber unterhalten. Ich finde das wirklich toll.

Frau Vizebürgermeisterin Rettl, das, was Sie jetzt alles von sich gegeben haben, ist sensationell. Eine Beleidigung um die andere! Wer im Leben absolut gearbeitet hat, waren Sie, oder? Schauen Sie einmal in unsere Runde! Unser ganzes Leben stehen wir, die Mitglieder der ÖVP, im Beruf und arbeiten. Lassen Sie sich das

Protokoll vorlegen! Es ist eine Frechheit, dass ich mir sagen lassen muss, dass alle von der ÖVP nicht arbeiten. Alle sind berufstätig.

**Frau Vizebürgermeisterin Rettl** in einem Zwischenruf:  
Im Gemeinderat!

**Frau Gemeinderätin Krenn:**

Was heißt im Gemeinderat? Sie haben gesagt, dass wir endlich einmal etwas arbeiten sollen. Es ist unglaublich, wofür Sie sich hergeben. Zu Herrn Stadtrat Mag. Weidinger kommend, sage ich Ihnen, dass die Leute in Villach genau wissen, wo er studiert und gearbeitet hat, was er gemacht und welche Ausbildung er genossen hat. Jetzt muss ich eine Frechheit von mir geben: Leisten Sie das einmal, machen Sie ein Studium, arbeiten Sie dann auf diesem Gebiet und dann beleidigen Sie andere! Ich sage Ihnen eines: Reden Sie ganz normal, denn diesen Blödsinn glaubt Ihnen sowieso keiner. Es ist eine Frechheit. Sie haben uns alle beleidigt. Meine Damen und Herren, ich kann Ihnen nur eines sagen: Wenn das die Art ist, im Gemeinderat zu reden und einen Stadtrat so zu beleidigen, frage ich mich wirklich, wohin das führen soll. Ich schäme mich dafür, dass es hier so zugeht.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Frau Gemeinderätin Krenn, ich möchte es anders sagen. Es ist einiges auch meine Person betreffend gesagt worden. Vielleicht kann man auch sagen, dass der Misstrauensantrag in Form einer 7,5-Prozent-Abstimmung gegen die Stadt und für Private erfolgt ist. Normalerweise müsste man dieses Ergebnis demokratiepolitisch ja überhaupt nicht zur Kenntnis nehmen, da der Städtebund und der Gemeindebund ein Quorum von 30 Prozent verlangt haben. Wenn nur einer von denen abgestimmt hätte und das Ergebnis wäre für eine Privatisierung ausgefallen, wäre die Privatisierung gekommen. Der Misstrauensantrag ist ausschließlich gegen die ÖVP in Villach zu sehen, zumal das Abstimmungsergebnis auf Grund der geringen Wahlbeteiligung mit untauglichen Mitteln zustande gekommen ist.

Die ÖVP hat jetzt 15 Jahre lang den Tourismusreferenten, zuletzt mit Stadtrat Mag. Weidinger, gestellt. Wenn die Unternehmer unzufrieden sind, muss man sich fragen, wem dieser Misstrauensantrag gilt. Man kann einen Gemeinderat verbal beleidigen oder den gesamten Gemeinderat damit beleidigen, dass man Anträge stellt, wie jenen zur 110-kV-Leitung, der für mich ein wenig wie ein Pharisäer-Antrag ist. Es ist auch ein wenig eine Beleidigung, wenn man jetzt versucht, aus der Not der Bürgerinitiative billiges politisches Kapital zu schlagen. Ich denke, dass ich einer der wenigen war, die den Vertretern reinen Wein eingeschenkt haben. Das ist im Grunde genommen auch eine Beleidigung, meine Damen und Herren. Ich fasse das so auf, und ich würde das, was hier passiert, noch viel schlimmer auffassen, wenn ich ein Vertreter der Bürgerinitiative wäre.

Ich würde gerne einen Antrag stellen, dass wir dazu übergehen, bei der Diskussion in jener Form vorzugehen, wie es früher in der Geschäftsordnung enthalten war. Ich stelle den Antrag und ersuche um Mehrheit, dass wir eine Pro-Wortmeldung und eine Contra-Wortmeldung zur Dringlichkeit und anschließend je

eine Pro- und Contra-Wortmeldung zum Inhalt abgeben. Zu diesem Antrag kann noch gesprochen werden. Mein Antrag zur Geschäftsordnung gilt ab dem nächsten Dringlichkeitsantrag.

Der Gemeinderat beschließt

**einstimmig,**

den Antrag zur Geschäftsordnung.

**Frau Gemeinderätin Zwitnig** in einem Zwischenruf:

Wenn die Geschäftsordnung geändert wird, redet nur mehr die SPÖ, oder?

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Dieser Antrag ist davon nicht betroffen. Es liegen mir Wortmeldungen von Frau Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Sandriesser und Frau Gemeinderätin Franc-Niederdorfer vor. Die Möglichkeit zu sprechen ist komplett frei. Ich kann diese Regelung mitten in einer Diskussion nicht ändern.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

**Bürgermeister Manzenreiter** auf einen Zuruf:

Das gilt nur heute, sonst müssten wir die Geschäftsordnung ändern.

Frau Gemeinderätin Zwitnig, Sie könnten sich zu Wort melden und Ihre wirklich bemerkenswerte Wortmeldung auch inhaltlich begründen. Das wäre eine große Freude.

**Frau Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Sandriesser:**

Ich muss wirklich eines sagen: Ich habe jetzt, glaube ich, 150 Grad in mir. Wenn jemand arbeitet, dann ist es die Arbeiterin, die die Ladenregale füllt oder ein Lagerarbeiter. Es ist ebenso eine Wäschereifrau, die bei der Pressmaschine 110 Grad Celsius hat und nicht 40 Grad Celsius, wie es derzeit draußen der Fall ist. Das sind Arbeiter und Frauen, die 600,00 Euro Mindestsicherung bekommen, damit eine Familie erhalten sollen und nicht wissen, wie sie einen Monat lang ihr Brot einteilen sollen, damit sie dieses Grundnahrungsmittel lange genug zur Verfügung haben, und wie sie ihre Wohnung zahlen sollen. Wir haben ein verpfushtes Tourismusgesetz, das Geld geht an Privatunternehmen und wir wissen nicht, wie wir diesen Menschen helfen können, die keinen Cent mehr in der Tasche haben und nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen. Ich denke, dass wir genau über diese Menschen befinden und uns überlegen müssen, wo wir unser Geld hineinlegen. Geben wir das Geld für diese Menschen aus, damit sie ganz normal und gleichberechtigt, wie alle anderen auch, am Leben teilnehmen können.

**Frau Gemeinderätin Franc-Niederdorfer:**

Ich möchte mich ganz kurz fassen. Das Geld wird zwar der Stadt Villach abgezogen, wir sollen aber weiterhin alles zahlen. Ich habe eine präzise Frage: Wem sollen wir das Geld wegnehmen? Den Vereinen? Werden wir irgendwelche Sozialleistungen kürzen? Wir sollen alles weiterhin zahlen und zu diversen Projekten, wie nun zur 110-kV-Leitung, etwas beitragen. Wofür sollen wir denn noch zahlen? Ich bin total dagegen. Das Geld soll bei den Vereinen bleiben und für Sozialleistungen verwendet werden und nicht für solche „Wischi-Waschi“-Geschichten.

**Gemeinderat Schick:**

Ich darf noch kurz sprechen, bevor dann das Rederecht eingeschränkt ist.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Nicht eingeschränkt, sondern selbstbeschränkt!

**Gemeinderat Schick:**

Ich möchte der ÖVP Danke dafür sagen, dass dieses Mal kein Wireless-Lan-Antrag eingebracht worden ist. Ich sage auch Danke dafür, dass kein Antrag die City-Streife betreffend eingebracht worden ist und ein recht herzliches Danke dafür, dass kein Antrag, der eine Machbarkeitsstudie verlangt, auf der Liste der eingebrachten Anträge zu finden ist.

Ich darf daran erinnern, dass wir immer noch bei der Behandlung des Antrages das Eislaufen am Silbersee und am Vassacher See betreffend und der entsprechenden Diskussion sind. Stadtrat Mag. Weidinger wird es jetzt endlich verstanden haben, dass er sich mit diesem Tourismusgesetz selbst wegrationalisiert hat. Mittlerweile wird es auch ihm bewusst geworden sein, denn ansonsten würden solche Anträge wie jener, der vorliegt, nicht geschrieben werden. Diese Anträge zeigen einfach, dass das Tourismusgesetz jetzt schon zum Scheitern verurteilt ist, wenn ich das persönlich beurteilen darf. Stadtrat Mag. Weidinger muss dann nicht mehr Tourismusreferent sein. Brauchen wir auf Grund des neuen Tourismusgesetzes überhaupt noch einen Tourismusreferenten? Er steht mittlerweile vor einem Zahlenfriedhof. Deswegen werden solche Anträge gestellt, die wir von der FPK jedoch sicherlich nicht unterstützen werden.

Frau Gemeinderätin Krenn, Sie sind unglaublich, denn Sie waren es, die Personen verurteilt hat, indem Sie sich mit einem entsprechenden Transparent hier hingestellt haben. Vielleicht haben Sie sich in diese Aktion auch hinein treiben lassen, vielleicht war diese Aktion aber auch eine Parteistrategie. Gemeinderat Mag. Steinacher telefoniert, ich bitte Sie, ruhig zu sein. Er hat nun aufgelegt.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Ich bin schon deswegen froh, dass die Sitzung nicht aufgezeichnet wird.

**Gemeinderat Schick:**

Sie von der ÖVP sind unglaublich. Schämen Sie sich für Ihre letzte Aktion! Ich möchte aus Ihrem Mund Worte solcher Art, die Sie von der ÖVP als Gemeinde-

ratskollege hier gesagt haben, nicht mehr hören. Nehmen Sie sich selbst an der Nase.

**Frau Gemeinderätin Krenn:**

Es ist zwar mühsam, doch ich muss leider dazu Stellung nehmen. Es hat sich in dieser Angelegenheit um ein einfaches Transparent gehandelt, nachdem es in den Medien zu unglaublichen Berichterstattungen, in welchen ein Gemeinderat beschuldigt worden ist, gekommen ist. Nicht ich habe davon erzählt, sondern diese Berichte wurden in den Medien präsentiert. Wir von der ÖVP-Frauenbewegung sind ganz einfach dafür - ich korrigiere mich - dagegen, dass Gewalt in der Familie ausgeübt wird. Wenn einem Transparent, auf welchem der Satz „Gegen Gewalt in der Familie“ steht, solche Bedeutung beigemessen wird, frage ich mich schon, wer sich davon so stark betroffen fühlt. Ich habe mich damals sehr gewundert. „Pfui“ haben damals manche gerufen. Ich entnehme diesem Verhalten, dass Sie für Gewalt in der Familie sind.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

**Frau Gemeinderätin Krenn:**

Es haben manche „Pfui“ gerufen und genau diejenigen spreche ich an. Ich gehe davon aus, dass diese Personen für Gewalt in der Familie sind. Man kann das doch nicht falsch verstehen. Wenn wir das Transparent mit der Nachricht, dass wir gegen Gewalt in der Familie sind, präsentieren, frage ich mich wirklich, weshalb es dazu „Pfui“ zu sagen gibt.

**Frau Gemeinderätin Krenn** auf einen Zuruf:

Sie haben das vielleicht nicht gesagt, aber die anderen! Das ist alles auf der Aufnahme zu hören.

Ich behalte meine Meinung nach wie vor: Ich würde es nicht wagen, im Gemeinderat zu sitzen, wenn ich mir irgendetwas zu Schulden kommen lasse und man mich bei der Staatsanwaltschaft oder wo auch immer anzeigt. Ich würde selbstverständlich meinen Rücktritt einreichen. Ich muss dazu noch eines sagen: Das ist alles Charaktersache. Werfen Sie nicht mir etwas vor, denn nicht ein Artikel über meine Person ist in den Zeitungen gestanden, sondern über jemand anderen.

**Gemeinderat Schick** in einem Zwischenruf:

Sie haben Leute verurteilt, die nichts getan haben.

**Frau Gemeinderätin Krenn:**

Weshalb regen Sie sich auf? Ich wehre mich nur, Herr Gemeinderat Schick. Sie haben mich gerade für das, was ich gemacht habe, verurteilt.

**Gemeinderat Schick** in einem Zwischenruf:

Sie haben einen Gemeinderat hier öffentlich durch die Präsentation eines Transparentes verurteilt.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

**Frau Gemeinderätin Krenn:**

Ach ja, wen habe ich verurteilt? Herr Bürgermeister, entschuldigen Sie vielmals. Heute passieren hier Dinge, die unglaublich sind.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Frau Gemeinderätin Krenn, Sie haben hier verlautbart, dass Sie, wenn Sie bei der Staatsanwaltschaft angezeigt wären, Ihr Mandat sofort zurücklegen würden. Das können Sie ab sofort tun, denn wir alle sind bei der Staatsanwaltschaft wegen Fehlverwendung von Schulungsgeldern anonym angezeigt worden. Sie können also den Saal verlassen und Herrn Magistratsdirektor morgen Ihr Rücktrittsschreiben geben. Ich habe das überhaupt das erste Mal gehört, dass jemand, wenn er anonym angezeigt wird, zurücktreten muss. Das ist wirklich eine fantastische Situation.

**Stadtrat Mag. Weidinger:**

Wie viele Gemeinderäte hier im Raum können mir folgende Frage beantworten? Wir haben heute bei einem Tagesordnungspunkt einen Betrag über 550.000,00 Euro beschlossen. Diese Ausgabe erstreckt sich bis zum Jahr 2016. Dass wir das beschlossen haben, beweist noch nicht, dass darüber alle Bescheid wissen. Da gebe ich Ihnen Recht. Ich sage nur, dass wir einen Antrag beschlossen haben, in welchem es darum geht, dass der Fachhochschule eine Finanzausgabe gemacht wird. Es gibt im Jahr 2014 154.000,00 Euro, im Jahr 2013 fließen 123.000,00 Euro. Im Jahr 2015 werden es 159.000,00 Euro und 2016 112.000,00 Euro sein. Woher nehmen wir dieses Geld? Wir werden den Antrag unterstützen, wenn wir das Geld dafür haben. Ich hoffe, dass auch Sie diesen Antrag unterstützen werden, wenn wir das Geld dafür haben. Vielleicht wird der Kuchen kleiner werden, was ich nicht hoffe, vielleicht wird er aber auch deutlich größer werden. Wir alle haben im Vertrauen darauf, dass es positiv weitergeht, eine Finanzausgabe getätigt. Jetzt reden wir von einem Antrag, in welchem es um 10.000,00 Euro im Jahr geht. Man droht nun auf eine Art und Weise, als ob bei der Annahme dieses Antrages die Welt untergehen würde.

Ich gehe auf die persönlichen Angriffe nicht ein, denn das ist nicht mein Stil. Deswegen sind Sie ja so dagegen, dass man die Sitzung im Internet überträgt. Was glauben Sie, was die Leute sagen würden? Ich erspare mir meine Kommentare dazu, denn die Bürger, die heute anwesend sind, machen sich ihr eigenes Bild, von wem die Diskussion in dieser Form getragen wird.

Ich werde einen Punkt anführen, der auch für viele Unternehmer entsprechend wichtig war. Wir haben den Tourismus in Kärnten mit der Kärnten Werbung auf neue Beine gestellt. Die Tourismusmarke Kärnten wurde in einem österreichweit einzigartigen Prozess mit drei Markenkernen entwickelt. Wenn ich so in den Raum blicke, stelle ich fest, dass wir nicht sehr viele echte gelernte Touristiker oder Menschen unter uns haben, die sich mit der Thematik intensiv beschäftigt haben. Ich habe es getan, und eine kluge vorausschauende Hand sagt, dass wir uns in Villach nichts Eigenes stricken werden, wenn es im Land durch die Zusammenarbeit mit guten Profis einen Markenkern gibt, von welchem wir wissen, dass der Köder dem Fisch und nicht dem Fischer schmeckt. Wir haben damit einen einzigartigen Weg beschritten. Sie können bei der Österreich Werbung und österreichweit nachfragen. Wir haben die Marke „Kärnten“ neu aufgestellt.

Als verantwortungsbewusster Referent habe ich in Villach selbstverständlich gesagt, dass wir diese Tourismusmarke verwenden, die stark auf das Wandern und die Bewegung in der Natur allgemein setzt, den Alpen-Adria-Gedanken fördert und sportliche Akzente in den Vordergrund stellt sowie Kultur, Kulinarik und Genuss berücksichtigt. Dort werden wir dabei sein. Wir werden mit Profis wie der Firma Kohl & Partner konkrete Projekte für Villach ausarbeiten. Herr Bürgermeister, ich glaube, dass es Ihnen in der Budgeterstellung durch die Lappen gegangen ist, dass es einen entsprechenden Budgetposten gegeben hat, der vorsieht, dass der Tourismusreferent über die finanziellen Mittel verfügt, damit er entsprechende Projekte auch umsetzen kann.

Das Ergebnis hat Ihnen ja wenig gefallen. Es ist ein Papier mit zehn konkreten professionellen Projekten vorgelegt worden. Zur Umsetzung haben wir viele Anläufe gemacht und Anträge gestellt. Leider Gottes hatte die Mehrheit des Gemeinderates nichts dafür übrig, Top-Wanderstrecken für unsere Gäste herzurichten. Ebenso hatte sie nichts dafür übrig, Radfahrten zu organisieren und damit touristische Wertschöpfung zu erzielen. Damit könnte man das erreichen, wovon Frau Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Sandriesser gesprochen hat, nämlich mehr Arbeitsplätze zu schaffen und bei der Wertschöpfung einen riesigen Beitrag zu leisten, damit der Wirtschaftsstandort Villach weiter entwickelt wird.

Einige Villacher Unternehmer haben sich schon darüber gewundert, dass man hier im Villacher Gemeinderat gegen konkrete Maßnahmen ist, um Wanderwege professionell aufzubereiten, oder dass man sich das konkrete Projekt eines Badehauses am Faaker See nicht anschaut. Diese Vorgehensweise ist schon sehr gewagt. Das Wahlergebnis ist so ausgefallen, wie es ausgefallen ist. Ich habe noch einen kleinen Beitrag dazu. Es hat ein Inserat gegeben, das in roter Farbe gehalten war. Ich habe keine Ahnung, wer dahinter gestanden ist. Darin stand, dass diejenigen, die nicht zur Wahl gehen, das Tourismusgesetz unterstützen würden. Nach dieser demokratischen Auffassung, und ich glaube, dass diese Aussage von unserem Stadtoberhaupt gefallen ist, war das Ergebnis der Wahl trotzdem sehr eindrucksvoll.



**Bürgermeister Manzenreiter:**

Sie alle haben die Prüfung bestanden, denn ich denke, dass Sie wissen, was Sie heute beschlossen haben, auch wenn es um 500.000,00 oder 600.000,00 Euro geht. Wer die Prüfung nicht bestanden hat, ist Stadtrat Mag. Weidinger, denn er hat ein Beispiel gebracht, wo man das typische Sprichwort, nämlich Äpfel mit Birnen, zu vergleichen so wunderbar anwenden kann. Wir haben mit dem Tourismusgesetz die Mittel für den Tourismus aus dem Budget ausgegliedert. Die Mehrheit des Gemeinderates ist der Meinung, dass die Touristiker sich diese Dinge auch selbst bezahlen sollen, wie es bisher gehandhabt wurde. Bisher haben wir sie bezahlt. Nun sollen jene zahlen, die das Geld bekommen. Dann wird das Beispiel gebracht - und es ist eine Frage des logischen Denkens für mich, ich versuche das anzuwenden -, dass wir für die Fachhochschule auch Geld ausgeben. Dazu kann ich nur Folgendes sagen: Wenn wir die Fachhochschulmittel ausgegliedert und die Fachhochschule privatisiert hätten, dann wäre ich auch dafür, dass die Fachhochschule nichts mehr bekommt, aber diese beiden Dinge zu vergleichen, geht nicht.

**Stadtrat Mag. Weidinger** in einem Zwischenruf:

Die Fachhochschule ist privatisiert.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Herr Stadtrat Mag. Weidinger, Sie haben mir gerade erklärt, dass ich mein eigenes Budget nicht begriffen habe. Ich lasse mich auf diese Dinge nicht ein. Sie hingegen, glaube ich, haben die Grundsätze der Budgeterstellung nicht begriffen. Natürlich ist die Fachhochschule privatisiert. Sie ist eine Stiftung, doch mit dem neuen Tourismusgesetz sind die Tourismusmittel privatisiert worden. Die Fachhochschulmittel sind nicht privatisiert worden. Das ist der große Unterschied. Es ist doch zu verstehen, dass es einen Unterschied gibt, ob der Tourismus oder die Tourismusmittel privatisiert werden. Die Mittel sind ja privatisiert worden. Bei der Fachhochschule ist das nicht der Fall gewesen. Ich lasse mich schon schänden, indem gesagt wird, dass ich mein eigenes Budget nicht verstehe, aber Herr Stadtrat Mag. Weidinger, nicht von Ihnen! Das muss ich ganz offen sagen. Das ist das Einmaleins der Budgeterstellung.

Nun verstehe ich auch, was gemeint war, als Sie, Frau Vizebürgermeisterin Rettl, gesagt haben, dass Herr Magistratsdirektor die Antwort auf die Frage geben soll, welche Arbeit der Tourismusreferent in Zukunft noch haben wird. Ich verstehe jetzt alles viel besser. Vielleicht kann man das noch einmal erwähnen. Der Tourismus ist mit den Tourismusmitteln privatisiert worden. Die Fachhochschule war immer privat, aber die Mittel sind nicht privatisiert worden. In dem Moment, in welchem wir 2,6 Millionen Euro für die Fachhochschule ausgliedern würden, wäre sie privatisiert. Das ist aber nicht der Fall. Darum haben die beiden Dinge miteinander überhaupt nichts zu tun. Das ist eine Frage des logischen Denkens oder vielleicht anderer Dinge auch noch.

Herr Kommerzialrat Hinterleitner, Herr Bundesrat Kommerzialrat Mitterer und ich, haben vor elf Jahren das Marketing im Tourismus in eine Region mit neun anderen Gemeinden ausgegliedert. Das weiß Stadtrat Mag. Weidinger, weil er in der

Region im Aufsichtsrat für die Stadt Villach sitzt. Wir haben es ausgegliedert und gesagt, dass die Tourismusregion über 45 Prozent der Marketingmittel verfügt. In dieser Region sitzen für Villach von den insgesamt sieben Aufsichtsräten sechs Unternehmer, die dort das Sagen haben, und ein Stadtrat. Es ist daher nicht sehr sinnvoll, Marketingstudien in der Stadt Villach erstellen zu lassen, wenn das Budget ausgegliedert ist. Ich verstehe das nicht, bin aber relativ glücklich darüber, dass ich Ihre Ansichten nicht verstehe. Soweit ich mein Budget verstehe, ist es so: Wenn ich die Tourismusmittel in eine Region ausgliedere, dann wird sich natürlich die Region all dem Wunderbaren, was in punkto „Marke Kärnten“ in der letzten Zeit passiert ist, anschließen. Ich verstehe nicht, warum dann in Villach noch einmal Tourismuskonzepte erstellt werden.

Herr Stadtrat Mag. Weidinger, ich ersuche Sie, ein wenig bei der Wahrheit zu bleiben. Sie haben gesagt, dass wir in Villach nicht einmal bereit waren, die Frage eines Badehauses zu prüfen. Es hat niemanden in der gesamten Stadt Villach gegeben, und ich habe mit allen möglichen Interessenten gesprochen, der privat auch nur einen Euro auf ein Badehaus gesetzt hätte. Ich habe mit Vertretern des Faaker Sees gesprochen. Es hat niemanden gegeben, der diese Idee, die in der Stadt Villach eine Schnapsidee wäre, verfolgt hätte. Auf einer Uferlänge von 70 Metern sollte ein Badehaus errichtet werden. Die Grundstücke, die im Hintergrund liegen, würden damit entwertet werden. Sie drehen die ganze Sache um und behaupten, dass ich nicht einmal bereit gewesen wäre, das zu prüfen. Es hat jedoch niemanden, der sich dafür interessiert hätte, gegeben. Es hat sogar am Faaker See Beschlüsse dahingehend gegeben, dass eine Errichtung eines Badehauses dort nicht möglich ist.

Ich habe immer gesagt, dass die Privatisierung etwas ist, das wir zur Kenntnis zu nehmen haben. Wir werden sie auf Punkt und Beistrich, wie das in Villach üblich ist, gesetzestreu umsetzen. Dass ich von der ÖVP in dieser Sache ein bisschen als Feindbild aufgebaut worden bin, weil ich sage, dass einiges bei diesem Gesetz danebengegangen ist, verstehe ich auch. Nur bin ich als Feindbild öfter im Gespräch als das Gesetz.

#### **Gemeinderat Waldner:**

Stadtrat Mag. Weidinger verwechselt Äpfel mit Birnen. Die Tourismusschule ist ein Projekt für die Zukunft unserer Kinder. Je besser ihre Ausbildung ist, umso bessere Chancen haben sie in der Zukunft.

Der Gemeinderat beschließt

**einstimmig  
(2/3 Mehrheit notwendig),**

dem Antrag der ÖVP-Fraktion betreffend Eislaufen am Silbersee und am Vassacher See

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

**mit Mehrheit**

**(für den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion;  
gegen den Antrag: 21 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 11 Stimmen der FPK-  
Fraktion, 2 Stimmen der Fraktion „Die Grünen Villach“, 1 Stimme der FPÖ-  
Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge beraten und beschließen:

Die Verantwortlichen der Stadt Villach werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass das Eislaufen am Silbersee als auch am Vassacher See für die Saison 2012/13 und fortfolgend gesichert ist.

- Pkt. 24.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge  
c) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gegen die Kündigung von  
Tourismusmitarbeitern
- 

### **Bürgermeister Manzenreiter**

verliert den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gegen die Kündigung von Tourismusmitarbeitern vom 2.7.2012 wie folgt:

Das neue Kärntner Tourismusgesetz schafft vollkommen neue Entwicklungsmöglichkeiten für den Villacher als auch den Kärntner Tourismus. Gerade in Zeiten von positiven Changeprozessen ist es notwendig, dass Entscheidungsträger kühlen Kopf bewahren und nicht mit unqualifizierten Aussagen Verunsicherung verbreiten.

Leider hat der Bürgermeister mit voreiligen Äußerungen (Kleine Zeitung vom 19.6.2012) wesentlich zu einer Verunsicherung beigetragen.

Die ÖVP Fraktion lehnt diese Aussagen vehement ab und hält explizit fest, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Tourismusamtes eine ausgezeichnete Arbeit leisten.

Daher ergeht folgender

### **Antrag gegen die Kündigung von Tourismusmitarbeitern**

Der Bürgermeister wird aufgefordert, dass es zu keiner Kündigung der Tourismusmitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Villach kommt.

### **Bürgermeister Manzenreiter:**

Ich melde mich als erster zur Dringlichkeit zu Wort. Ich spreche mich dafür aus, dass diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkannt gegeben wird, weil ich dafür bin, dass den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bereits ab heute reiner Wein eingeschenkt wird.

Herr Gemeinderat Plasounig muss ja bis zur Decke steigen, wenn er hört, dass wir Leute beschäftigen sollen, für welche wir keine Arbeit haben. Wir werden natürlich sozial handeln. Sie werden bei uns in Zukunft bevorzugt behandelt werden, aber ich denke, dass gerade das, was in der ÖVP und in der Wirtschaftskammer normalerweise gilt, nämlich dass man nur so viele Leute beschäftigt, wie man auch braucht, zählen muss. Wir werden versuchen, diese Situation sehr sozial zu lösen. Wir können aber auch nur jene beschäftigen, die wir auch brauchen. Ein Antrag hätte lauten können: Die Tourismusregion soll die Mitarbeiter, die bei der Stadt Villach derzeit tätig sind, weiter beschäftigen. Das wäre vielleicht ein Antrag gewesen. Ich stelle den Antrag, die Dringlichkeit zuzuerkennen und den Antrag abzulehnen. Gibt es eine Wortmeldung gegen die Dringlichkeit?

**Bürgermeister Manzenreiter** auf einen Zuruf:

Haben Sie nun eine Wortmeldung gegen die Dringlichkeit? Ich habe mich vorhin verständlich ausgedrückt, als ich gemeint habe, dass es eine Pro- und eine Contra-Wortmeldung gibt.

**Stadtrat Mag. Weidinger** in einem Zwischenruf:

Ich habe eine Wortmeldung zum Inhalt.

Der Gemeinderat beschließt

**einstimmig  
(2/3 Mehrheit notwendig),**

dem Antrag der ÖVP-Fraktion gegen die Kündigung von Tourismusmitarbeitern die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Wer hat eine Wortmeldung für den Inhalt?

**Stadtrat Mag. Weidinger:**

Es ist wichtig und richtig, dass wir hier als Stadt Villach ein geschlossenes Signal geben, dass keine Kündigung der Tourismusmitarbeiterinnen und –mitarbeitern erfolgen wird. Ich war erschüttert, als ich den Artikel mit Ihrer Aussage, Herr Bürgermeister, in der Zeitung lesen musste, dass Sie in den Raum gestellt haben, dass es Kündigungen geben wird. Dabei geht es doch um Existenzen und Menschen, die man dementsprechend gut betreuen muss. Das Gesetz sieht eine ganz klare Regelung dafür vor. Herr Bürgermeister, dann einfach Kündigungen in den Raum zu stellen, ohne sich das Gesetz ein zweites Mal angesehen zu haben, ist sehr frech. Ich sagen ganz klipp und klar: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten eine sensationell gute Arbeit.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Ich möchte mich auch inhaltlich gegen den Antrag zu Wort melden. Erstens denke ich, dass man sich bemühen sollte und das könnte im Herbst bei den Verhandlungen mit dem Tourismusverband, wenn er zustande kommt, noch geschehen, darauf zu drängen, dass diese hervorragenden Mitarbeiter, die Stadtrat Mag. Weidinger auch als ausgezeichnet bezeichnet, in den Verband übernommen werden.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Wenn das nicht der Fall ist, reden wir weiter. Das erste Ziel soll jedoch sein, dass sie, wenn sie so hervorragend sind, in den Tourismusverband übernommen werden. Herr Stadtrat Mag. Weidinger, Sie haben sich damals, als Herr Landtagsabgeordneter Poglitsch gesagt hat, dass das neue Gesetz kein Beamtenbeschäftigungsgesetz ist, nicht zu Wort gemeldet. Landtagsabgeordneter Poglitsch hat auch noch die Frage aufgeworfen, ob nun sechs Personen in Finkenstein im Winter nur herumsitzen.

**Stadtrat Mag. Weidinger** in einem Zwischenruf:

Die Mitarbeiter sind sensationell.

**Bürgermeister Manzenreiter:**

Sie haben Herrn Landtagsabgeordneten Poglitsch in der Frage der Mitarbeiter nicht widersprochen. Ich denke, dass wir massiv, und die Verhandlungen werde ich führen, darauf drängen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sozusagen nach der Qualifizierung, die Stadtrat Mag. Weidinger vorgenommen hat, nämlich dass sie ausgezeichnet sind, vom Tourismusverband übernommen werden.

Der Gemeinderat beschließt

**mit Mehrheit**

**(für den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion;  
gegen den Antrag: 21 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 11 Stimmen der FPK-Fraktion, 2 Stimmen der Fraktion „Die Grünen Villach“, 1 Stimme der FPÖ-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der Bürgermeister wird aufgefordert, dass es zu keiner Kündigung der Tourismusmitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Villach kommt.

Pkt. 24.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge  
d) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Erdkabel

---

**Bürgermeister Manzenreiter**

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Erdkabel vom 2.7.2012 wie folgt:

Um das Ortsbild in sensiblen Gebieten zu schonen und ihre Naturbelassenheit und touristische Bedeutung weiterzuentwickeln als auch die Lebensqualität der Bevölkerung zu bewahren, ist es notwendig, auf die berechtigten Einwände der Bürgerinitiative zum Thema 110-kV-Leitung einzugehen und als Stadt Villach alles Mögliche zu unternehmen, um eine akzeptable Lösung für diese Thematik herbeizuführen.

Es ergeht daher der folgende

**Antrag:**

Dem Bürgermeister wird ein Mandat durch den Villacher Gemeinderat ausgesprochen, dass er in Verhandlungen mit der Kelag, dem Land Kärnten und etwaigen Dritten tritt, um eine Erdkabellösung für die neue geplante 110-kV-Leitung im Interesse der Bevölkerung zu erwirken. Dazu erhält er auch die Genehmigung des Gemeinderates, eine finanzielle Cofinanzierung für die Umsetzung der Erdkabellösung in Aussicht zu stellen.

Die etwaige finanzielle Bedeckung soll durch Teile der Dividende der Kelag-Fonds erfolgen. Das Verhandlungsergebnis muss gesondert zur Beschlussfassung dem Gemeinderat vorgelegt werden.

Der Gemeinderat beschließt

**einstimmig  
(2/3 Mehrheit notwendig),**

dem Antrag der ÖVP-Fraktion betreffend Erdkabel

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

**mit Mehrheit**

**(für den Antrag: 9 Stimmen der ÖVP-Fraktion;  
gegen den Antrag: 21 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 11 Stimmen der FPK-  
Fraktion, 2 Stimmen der Fraktion „Die Grünen Villach“, 1 Stimme der FPÖ-  
Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Dem Bürgermeister wird ein Mandat durch den Villacher Gemeinderat ausgesprochen, dass er in Verhandlungen mit der Kelag, dem Land Kärnten und etwaigen Dritten tritt, um eine Erdkabellösung für die neue geplante 110-kV-Leitung im Interesse der Bevölkerung zu erwirken. Dazu erhält er auch die Genehmigung des Gemeinderates, eine finanzielle Cofinanzierung für die Umsetzung der Erdkabellösung in Aussicht zu stellen.

Die etwaige finanzielle Bedeckung soll durch Teile der Dividende der Kelag-Fonds erfolgen. Das Verhandlungsergebnis muss gesondert zur Beschlussfassung dem Gemeinderat vorgelegt werden.



Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt **Bürgermeister Manzenreiter** für die Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 20.00 Uhr

Die Protokollführerin:

Der Bürgermeister:

Claudia Godec

Helmut Manzenreiter

Die Protokollprüfer:

GR<sup>in</sup> Bianca Ettinger

GR Dipl.-Päd. Otto Hoffmann